



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

90 (23.2.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285303)



Held und wurde Brigadeführer, studierte und reiste, wurde 1924 parlamentarischer Privatsekretär des Unterstaatssekretärs im Innenministerium.

Und dann kam er in die Hände des Mannes, der ihn wohl eigentlich geformt hat: Sir Austen Chamberlain. Er war sein Privatsekretär, seine rechte Hand, sein Kamulus. Untrennbar war das Dreieck, Sir Austen, dessen Frau und Mr. Eden, wenn die britische Delegation in Genf austauchte. Man hatte manchmal den Eindruck, als ob Eden schon damals, in jenen Jahren zwischen 1926 und 1929, von einer leidenden Stellung im Britischen Reich träumte. Wenn Sir Austen und seine Frau, beide ein paar alte und ruhebedürftige Menschen, große Veranstaltungen möglichst abkürzten und dankbar waren, wenn sie in ihrem Genfer Hotel in Ruhe gelassen wurden, so wirkte Mr. Chamberlain mit einer ganz unengländerischen Eifertigkeit herum, schaffte sich Freunde, erzählte, klatschte und spottete, trug unbestritten die besten Krawatten und eine Mode, die ein wenig zu elegant war, um stets vornehm zu wirken. Es gab im englischen auswärtigen Amt immer Diplomaten, die ihn nicht recht leiden mochten, die keinen Stolz für demagogisch, unengländerisch und nicht ganz vornehm dachten. Er selber mag das gespürt haben — er entwickelte sich immer mehr auch wesenmäßig nach „links“. Es war schon früh auffällig, wie gut seine Beziehungen zu allen möglichen jüdischen Kreisen auch menschlich und persönlich waren, wie wenig er sich nach jener Seite hin zurückzögte.

Es hat wohl kaum stärkere Gegenläufe gegeben als ihn und seinen Amtsvorgänger Sir Samuel Hoare, der am 18. Dezember 1935 fürzte, in menschlich sehr achtenswerter Weise vom Schauplatz abtrat und an dessen Stelle Eden, der bisherige Minister für Völkerbundsangelegenheiten und im Äußeren Sir Samuel Hoares Gegner, trat. Hatte dieser noch in einem erschütternden Buch: „Das vierte Siegel“ die Schrecken des Bolschewismus geschildert, so steuerte Eden ganz inkonsequent das britische Staatsschiff immer mehr an den Bolschewismus heran.

„Kuffolnis“ Blatt begrüßte damals Eden am 24. Dezember 1935 mit den Worten: „Die allgemeine Lage Europas hat sich schrittlich verschlimmert. Nach der Verletzung des Planes zur Schlichtung des italienisch-äthiopischen Konfliktes steht Europa vor einem drohenden Krieg, wie es die blutigen Sanktionen gelehrt haben. Man steht jetzt an einem Scheidewege, wo jeder seine Verantwortung für die Ziviliation und die Geschichte übernehmen muß.“

Seidem hatte man dauernd in Europa den Eindruck, als ob einer mit drollender Weisheit durch ein Venzinlager ging. Dieser eine war Minister Eden.

Er war der Mann, der den Abessinien-Konflikt auf die Spitze trieb. Raum im Amt, fuhr er nach Ägypten und brachte dort nicht nur das Bündnis unter Dach und Fach, das nicht er, sondern die dortige britische Vertretung ins Leben gerufen hatte, sondern begann sich auch sofort gegen Italien zu wenden. Seine Unterstützung näherte Kesslinien nichts — aber sie brachte auch England nichts ein.

Dann kam der Kampf in Spanien. Am 16. Februar 1936 war die Wahl des spanischen Parlaments mit ihrem empörenden Wahlterror, ihrer bolschewistischen Vergewaltigung. Als der Bürgerkrieg ausbrach, stand Eden sofort auf der Seite der bolschewistischen spanischen Regierung in Madrid. Es ist gar kein Zweifel, daß die lange Förderung der spanischen Bolschewisten durch England und zwar wieder durch die Politik Herrn Edens das Gemetzel dort zweifelsfrei verlängert hat, das ohne sie heute in Spanien vielleicht schon die Rage anders wäre, der Sieg der nationalen Richtung erreicht.

Eden trieb zur englischen Aufrüstung, Eden ist wesentlich verantwortlich für die unselige Palästina-Politik, bei der das Judentum auf Kosten der Araber so lange gehätselt und bevorzugt wurde, bis sich eine völlig unerträgliche Lage ergab.

Schon im Juli 1936 brachte die englische Zeitung „Daily Express“ eine Spottzeichnung,

# Die hitzige Unterhaus-Debatte

Fortsetzung von Seite 1

nichts dieser Art zu erwarten ist. Man kann aber nicht erwarten, daß ein Automobil ein Rennen gewinnt, nachdem seine Zylinder nicht mehr funktionieren.“ Man könne auch nicht erwarten, daß die Genfer Institution funktioniere, nachdem fast jede Großmacht sie verlassen habe.

Der Einfluß des „Völkerbundes“ entstehe nicht aus seiner Mitgliederzahl, sondern aus der Ueberzeugung seiner Mitglieder, daß die Genfer Liga ihrer Aufgabe noch gewachsen sei. Wenn er auch glaube, daß in Genf wichtige und wertvolle Probleme gelöst werden könnten, so zweifle er doch daran, daß die Liga jemals wirklich zu arbeiten in der Lage sein werde, so lange ihre Grundsätze nominell auf der Auserlegung von Sanktionen oder der Anwendung von Gewalt gegenüber einem Angriff beruhten. Heute müsse man klar verstehen, daß man die entsprechenden Genfer Artikel nicht anwenden könne und daß man nicht erwarten dürfe, sie überhaupt angewandt zu sehen.

## Die Opposition hegt zum Krieg

Chamberlain geisterte dann weiterhin die Haltung der Arbeiterpartei, die alles verspreche und nichts halte. Sie befürworte eine Politik, die schließlich zum Kriege führen müsse.

Unter langanhaltendem Beifall schloß der Premierminister, er glaube, daß er seiner

Pflicht nicht nachgekommen wäre, wenn er nicht so gehandelt hätte, wie er es getan habe.

In der weiteren Aussprache im Unterhaus ergriff auch Churchill das Wort, um mit durchaus unsachlichen Argumenten gegen die Ausnahme von Besprechungen mit Italien zu eifern. Eine Verständigung mit den sogenannten „totalitären Mächten“ wolle er überhaupt abgelehnt sehen.

Dann sprach Lloyd George auf, der eine lebhafteste Auseinandersetzung mit Chamberlain herausbeschwor, als er rundweg behauptete, der Premierminister habe Eden eine Mitteilung Grandis absichtlich vorenthalten. Es handle sich um ein Telegramm, das in der Kabinettsitzung am Sonntag nicht bekanntgegeben worden sei. Chamberlain erwiderte, man habe ihm den Inhalt dieses Telegramms inoffiziell mitgeteilt. Er, Chamberlain, habe das daraufhin dem Kabinett auch mitgeteilt.

Eden erhob sich hierauf und erklärte, er habe aber bis zum Zeitpunkt seines Rücktritts keine amtliche Mitteilung von der italienischen Regierung in dem Sinne erhalten, in dem der Premierminister das soeben erläutert habe. Es sei übrigens wahr, daß der Premierminister ihm gesagt habe, er habe eine Andeutung erhalten, er habe ihm aber nicht gesagt, von wem. Im Außenamt sei nichts eingegangen, so lange er noch Außenminister gewesen sei. Wenn diese Mitteilung das Außenamt aber auch erreicht hätte, würde seine Haltung dadurch in keiner Weise geändert worden sein.

# Die Konservativen sind empört

Wiederum erhebt sich jetzt Lloyd George unter großem Lärm. Es sei, meint er, also ein wichtiges Dokument vorhanden gewesen, das nie in die Hände des zuständigen Ministers gelangt sei.

Unter tosendem Beifall der Regierungspartei und Jischen der Opposition springt in diesem Augenblick Chamberlain auf. Lloyd George habe offenbar andeuten wollen, er, der Premierminister, habe etwas Schandbares getan.

Lloyd George unterbrechend: „Ja, wohl!“

Chamberlain verwahrt sich entrüstet. (Erneuter Lärm): Am Sonntagmorgen habe er von einem Freunde, der Grandi kenne, die Andeutung erhalten, daß Grandi eine günstige Antwort auf das Ersuchen habe, ob Italien die britische Formel annehmen wolle. „Das habe ich dem Kabinett gesagt!“

Lloyd George verteidigt sich dann zu der ungeheuerlichen und auf der Seite der Konservativen mit Empörung aufgenommenen Be-

hauptung, daß Grandi (!) die Mitteilung absichtlich zurückgehalten habe. Lloyd George fährt fort: „Die Beschuldigung, die ich erhob, besteht darin, daß das Dokument hätte beschafft und dem Außenminister hätte übermitteln werden müssen, bevor Eden zurücktrat.“

Lloyd George griff dann noch weitere Mitglieder der Regierung an und polemisierte erregt gegen die Verschiedenheit der Führerrede in Berlin, um dann schließlich noch Chamberlain wegen seiner Haltung gegenüber der Genfer Liga als „Anarchist“ zu bezeichnen.

(Bei Redaktionschluss dauert die hitzige Unterhaus-Debatte noch an. Die Schriftleitung.)

## Chamberlains Abstimmungsieg

Kurz nach 23 Uhr schritt man im Unterhaus zur Abstimmung. Der Mißtrauensantrag der Opposition wurde mit 330 gegen 168 Stimmen abgelehnt, was von den Konservativen mit brausendem Beifall aufgenommen wurde.

auf der Eden von einem mageren und klapperigen Pferd abstieg und Leon Blum zu ihm sagte: „Na, ist das Rennen schon aus?“, und Eden erwiderte: „Es ist Schluss damit und mit mir auch“. Es war leider nicht Schluss. Eden erlebte, wie die Sanktionspolitik gegen Italien zusammenbrach, wie seine vielfach taktlosen Reden gegen das Deutsche Reich und den Nationalsozialismus ihm nicht nur eine Anzahl Absfahrten seitens des Führers eintrugen, sondern auch in England selber dazu führten, daß immer weitere Kreise mit Sorgen betrachteten, wie England in eine ideologische Front hineingerät wurde, bei der seine Politik beinahe schon im Schleppjau der Moskauer Politik erschien.

Dann kam der Konflikt zwischen China und Japan. Wieder setzte Eden prompt auf das falsche Pferd, wieder konnte er die Unter-

stützung, die China von ihm erwartete, nicht geben, während die englische Presse und Öffentlichkeit sich gegen Japan festlegten.

War Abessinien der erste, Spanien der zweite Mißerfolg seiner Politik, so wurde China der dritte.

Daneben laufen andere kleine Betriebsunfälle. Eine im November 1936 versuchte Verbindung mit Polen — eine Kasse London — Warschau — erstarb sehr rasch. Die Verbindung zu Südslawien wurde immer kühler. Belgien trennte sich von der britischen Politik. Der südslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch kam nach Berlin und nicht nach London. Die Sowjet-Union, die Herr Eden dauernd als auf dem Wege zur Demokratisierung befindlich bezeichnete hatte, entwickelte sich immer furchtbarer als großes Schlachthaus, in dem Marschälle, Generale und Diplomaten reihenweise abgeschossen wurden. Der Völkerbund, Edens Lieblingskind, entpuppte sich immer mehr als eine machtlose Papiertulpe. Schon am 11. März 1937 mußte sich Eden von dem britischen Schriftsteller J. L. Garvin sagen lassen: „Unsere Lage ist so wie die der Volkmenge in dem Märchen, deren Phantasie durch geschicktes Zubereiten dazu gebracht wird, die neuen Kleider des Kaisers zu bewundern, aber der Kaiser hat keine Kleider an“. Ein hartes Urteil über Edens Illusionspolitik.

Und jetzt ist Herr Eden zurückgetreten. Die Welt wird ihm nicht nachweinen und Großbritannien auch nicht. Er hat England eine ganze Kette von diplomatischen Niederlagen eingetragen. Gewiß übernahm er keine leichte Lage — aber er hat auch in jedem Falle alles getan, was verfehrt war. Sein Nachfolger übernimmt ein schweres Amt. Es wird an ihm liegen, die großen, immer noch imponierenderen Kräfte des britischen Reiches von jenen Bindungen loszulösen, in die Herr Eden England verstrickt hat, entschlossen die Abwendung von der bolschewistischen Fremdbildungspolitik Edens zu suchen und Großbritannien an die Seite der Mächte zu führen, die die Welt vor dieser Gefahr sichern wollen und können.

# Der politische Tag

Die am gestrigen Nachmittag bekanntgewordene Wiedereroberung Teruels durch die nationalspanischen Truppen bedeutet einen neuen wichtigen Erfolg General Francos. Die nationalspanischen Truppen sind inzwischen schon über Teruel hinaus in südlicher Richtung vorgestoßen. Der Gegner hat sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Die Zahl der Gefangenen beträgt nach den vorliegenden Meldungen bis zur Stunde etwa 3000. Die Beute an Kriegsmaterial ist ebenfalls unverhältnismäßig hoch. Die äußerste Frontspitze Francos befindet sich nach diesem neuen Erfolg nunmehr rund 140 Kilometer von der Mittelmeerküste entfernt.

Die militärische Lage, die sich daraus ergibt, läßt sich am besten in ihrer wahren Bedeutung dadurch abschätzen, wenn man sich noch einmal den Hergang der Ereignisse in den letzten zwei Monaten vergegenwärtigt. Bekanntlich hatte Barcelona am Frontabschnitt von Teruel eine zwar gut getarnte, aber sehr umfassende Massierung starker Kräfte vorgenommen. Zum Einsatz gelangten dort nahezu sämtliche „Internationalen Brigaden“, sowie die besten der den Roten zur Verfügung stehenden Formationen. In aller Stille wurde der Schlag gegen Teruel mit einem ungeheuren Aufwand an Menschen und Kriegsmaterial vorbereitet. Der erste überraschende Vorstoß glückte. Die schwachen nationalspanischen Linien bei Teruel wurden durchbrochen, und die Freiheit des Garnisonkommandanten von Teruel besiegelte vorläufig das Schicksal der Stadt. Ohne Zweifel war der bolschewistische Kriegsführung ein Erfolg gesichert, der sogar zu einer vorübergehenden Gefahr an diesem Frontabschnitt zu werden schien. Aber schon die Ereignisse kurz nach der Besetzung Teruels durch die Roten bewiesen, wie wenig Aussicht auf Dauererfolg die von langer Hand vorbereitete und durchgeführte rote Offensive hatte. Den bolschewistischen Horden fehlte nicht nur jede strenge disziplinäre Disziplin und jener Eifer, der die nationalspanische Freiheitsarmee auszeichnete; auch die militärische Führung der Roten ist unfähig und unsicher. Der erste gescheiterte Vorstoß bei Teruel wurde nicht ausgenutzt. Das blühendste Zuspätkommen der nationalspanischen Heeresleitung, die zunächst nur einige Regimenter an den bedrohten Frontabschnitt warf, stoppte die bolschewistische Offensive sofort ab. Dann nahm das Verhängnis für die bolschewistischen „Sieger“, die von der gesamten demokratischen Weltpresse in ihren höchsten Tönen gefeiert wurden, seinen Lauf. 14 Tage nach der Eroberung setzte der erste, mit einem ungeheuren Eifer vorgetragene Gegenstoß der nationalspanischen Armee ein. Der Erfolg dieser ersten Offensive war vernichtend.

Die Zahl der Gefangenen nach der Alcantara-Schlacht ging in die Tausende. Ungeheure Mengen an Kriegsmaterial wurden erbeutet. Dem ersten Gegenstoß folgte ein zweiter, der Teruel von Norden und Nordwesten her in die Zange nahm. Unauskaltbar drangen die Truppen Francos vor. Vorgehern kam die erste Meldung über eine vollständige Einschließung Teruels. Im letzten Augenblick haben sich die roten Horden vor einer endgültigen Eintreibung durch einen überstürzten Rückzug nach Süden geteert.

Der große Erfolg Francos liegt vor allem darin begründet, daß die bolschewistische Front trotz der Massierung ungeheurer Kräfte und der besten roten Formationen leicht durchbrochen und vollkommen über den Haufen gerannt worden ist. Das Geländebildlich von Teruel bietet keineswegs die Schwierigkeiten, die bei der Durchführung der bisherigen Offensive zu überwinden waren. Inzwischen wird die Lage in Madrid immer ernster, weil Barcelona dazu übergegangen ist, die Lebensmittelfuhr für die Zivildbevölkerung vollkommen zu unterbinden, um mit diesem brutalen Mittel die sofortige Räumung Madrids von nationalen Zivildpersonen zu erzwingen. Teruel sollte das Cannae des nationalspanischen Freiheitskampfes werden. Es ist jetzt zu einer vernichtenden rotspanischen Niederlage geworden! Darüber freuen wir uns von ganzem Herzen.

In der Richtung sein, aber keine Volkstion. Er war, sondern auf seine erkannt hat, noch, wenn Biographien Studenten einen Zeichen über der Arbeiter Opfer des A

se alle, Kräfte, losse Kaufleute, Schloßern, Ker ein, die listen“ oder dern u a i a sein wollten.

Die nicht sehr famen walt der St Volks des Sie waren i beibslufe o mit Band u die in der B stein unferer auch Horst

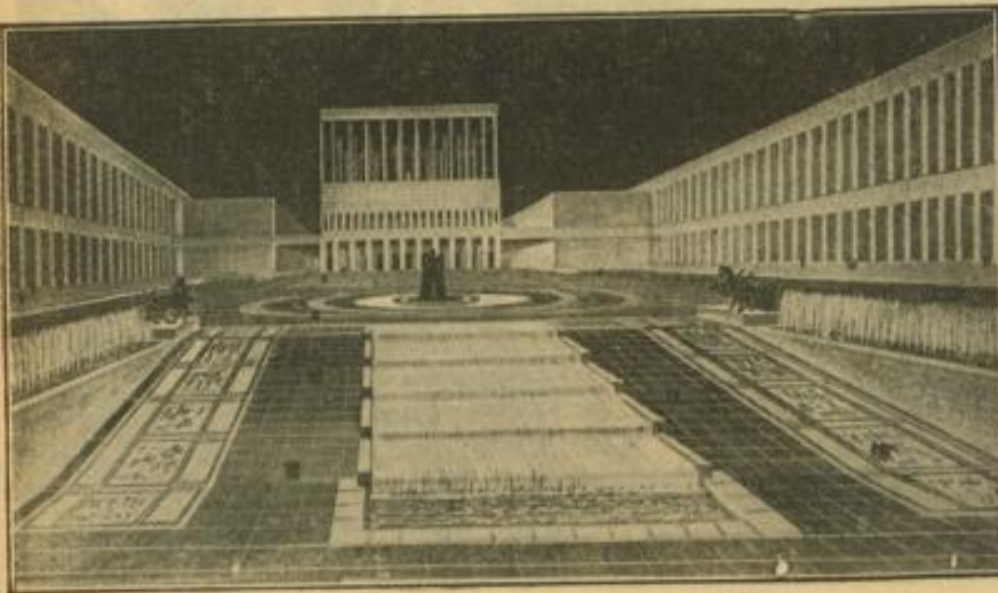
Horst Wesse Horst W R a n n e s, Eremiten, E reien. Weil p mut und ih hoch zu werte den Blutsjeu Leben bejaht die sich vom wohl sie das um? — habe gefürzt, an stand

## Göring fährt nach Polen

Von Modzicki zur Staatsjagd eingeladen

DNB Berlin, 22. Februar.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring verließ am Dienstagabend Berlin, um sich — der Einladung des polnischen Staatspräsidenten Modzicki folgend — zur Staatsjagd nach Bialowicza zu begeben. In der Begleitung des Ministerpräsidenten befinden sich Staatssekretär Rörner, Staatssekretär Generalforstmeister Kiper, Oberjägermeister Scherping und Oberjägermeister Mentke.



Der Mittelpunkt der künftigen Weltausstellung in Rom Die „Piazza Imperiale“, der Mittelpunkt der Weltausstellung in Rom, die im Jahre 1941 eröffnet wird. Associated-Press (M)

Tag

belannt-  
ng, Le-  
hen Trup-  
gen Erfolg  
spanischen  
ber Teruel  
vorgehoben.  
Flucht zu-  
ingungen be-  
dungen bis  
Weite an  
verhältnis-  
spitze Fran-  
zen Erfolg  
in der Mit-

daraus er-  
ter wahren  
wenn man  
Ereignisse  
gegenwärt-  
um Front-  
ut geeichte,  
ung starker  
saj gelang-  
nationalen  
den roten  
ationen. In  
egen Teruel  
d an Men-  
reitet. Der  
lichte. Die  
ien bei Le-  
die Feigheit  
von Teruel  
l der Stadt.  
schweitschen  
licht, der so-  
Gefahr an  
den schen.  
nach der Be-  
n bewiesen.  
folg die von  
urchgefährte  
Den bolsche-  
s nur jede  
jener Clan,  
eichsarmee  
he Führung  
nsicher. Der  
uel wurde  
elle Zulassen  
tung, die zu-  
an den be-  
ppte die bol-  
ab. Dann  
bolschewisti-  
nnten Demo-  
höchsten Lö-  
el. 14 Tage  
mit einem  
Gegenstoß  
in. Der Er-  
vernichtend,  
nach der Au-  
aufende. Un-  
aterial wur-  
enfolgte  
Korden und  
nahm. Un-  
ie Trup-  
den kam die  
ländige Ein-  
ngen blickt  
or einer end-  
en überstür-  
t.  
echt vor allem  
schweitsche  
ungebeuerer  
formationen  
nen über den  
Das Gelände  
stweid die  
Durchführung  
überwinden  
die Lage in  
Barcelona dazu  
Mittelzufuhr  
Atomomen zu  
usalen Mittel  
ds von nation-  
ngen. Teruel  
nallantischen  
ist lebt zu  
en Niederlage  
vort und von

# Horst Wessel marschiert in unseren Reihen

## Zum Todestag des Berliner Sturmführers

Von SA-Obersturmbannführer Fritz Philipps, Pressereferent der Standarte Feldherrnhalle

Der SA-Mann Horst Wessel gehört zur jungen Nachkriegsgeneration. Wäre er nicht vorzeitig dem Nordbesehl Nothaus zum Opfer gefallen, würde er heute 30 Jahre alt sein, ein Alter, in dem der Mensch nach den Anschauungen eines zusammengebrochenen Zeitalters erst überhaupt in die Würde reifen Mannesstums trat.

Nicht nur dem Alter nach ist der Nationalsozialismus eine junge Bewegung. Er ist es durch sein Wollen und die Menschen, die seine Lehre verbreiteten: junge Frontsoldaten, die aus dem noch nicht ganz verhaltenen Schwung ihrer Jugend heraus den Glauben an die Zukunft nicht verloren, ältere Kameraden, die ihr Opfer nicht umsonst gebracht haben wollten. Im Bunde mit diesen beiden stand eine Jugend, die sich in einer greisenhaften Zeit nicht zurecht fand.

### Kämpfer vom ersten Tage an

Naturnotwendig fast mußte Horst Wessel zu der Bewegung finden, die alle sogenannten Ideale seiner Zeit verwarf, sie nichtern und mit dünnen Worten als das bezeichnete, was sie waren: Verbrechen oder Narrheiten! Mit der Gradlinigkeit seiner Jugend mußte er zu der Fahne stoßen, die im Rot ihres Tuches und dem einzigen Symbol darin das Kompromißlose ihrer Idee versinnbildlichte. So mußte er auch in die Reihen treten, die den soldatischen Geist deutschen Blutes verkörperten, ohne sich in militärischen Spielereien zu verlieren, und die Tag für Tag und Nacht für Nacht nur auf praktischen, tätigen Kampf eingestellt waren: die SA!

In der SA fand der Student die Verwirklichung seiner Ideale. Eine vorläufige vielleicht erst, aber im höchstmöglichen Sinne einer über keine Volksmittel verfügenden Staatsopposition. Er fand sie nicht, weil er Student allein war, sondern weil er das Phrasenhafte eines auf seine Vorrechte pochenden Akademikertums erkannt hatte. Man versteht es daher heute kaum noch, wenn eine früher einmal herausgegebene Biographie Horst Wessels auf der Titelseite den Studenten mit Band und Mütze zeigte. Ueber einen Arbeiter mit Hakenkreuzabzeichen hat man sich in der Kampfszeit überhaupt nicht gekümmert, als über zehn gewonnene Bürger. Weil der Arbeiter letzten Endes nicht Träger, sondern Opfer des Klassenkampfes war.

In den Stürmen der SA aber marschierten sie alle, Arbeiter und Bürger, stunden erwerbslose Kaufleute neben stempelnden Maurern und Schlossern, fanden sich auch eben jene Akademiker ein, die nicht phrasendreschende „Nationalisten“ oder läßt abdingende Wirtschaftler, sondern nationalsozialistische Kämpfer sein wollten.

Die nicht in theoretischen Seminaren und gelehrsamten Kathederdisputen, sondern in der Gewalt der Straße und der Aufklärung des ganzen Volkes den Angelpunkt unseres Schicksals sahen. Sie waren immer dieselben Naturen: ob in Arbeitsblase oder mit papierneem Strohstrick oder mit Band und Mütze. Sie waren Sozialisten, die in der Blutsgemeinschaft allein den Grundstein unserer Wiedergeburt sahen. So war auch Horst Wessel!

### Horst Wessel, der Typ des SA-Mannes

Horst Wessel ist der Typ des SA-Mannes geworden. SA-Männer waren nie Eremiten, Lebensverweiner und heilige Anachoreten. Weil sie das nicht waren, sind ihre Opfermut und ihre Entschlossenheit doppelt hoch zu werten. Das ist der Unterschied zwischen den Nutzengenen einer Bewegung, die Welt und Leben bejahen, und den Märtyrern einer Lehre, die sich vom diesseitigen Schandernd abwendet. Obwohl sie das Leben liebten — aber gerade darum! — haben unsere Männer sich in den Kampf gefürzt, an dessen Ende für sie das Opfer stand.

Für die gesamte SA ist Horst Wessels Name so Symbol geworden. Gerade, wer im Kampf früherer Jahre draußen in der Provinz stand, weiß, daß das unerbittliche Ringen der braunen Stürme in und um Berlin eigentlich erst zu vollem Bewußtsein kam, als Horst Wessels Lied allmählich von Nord nach Süd drang und die Pressenanstalten bürgerlicher und marxistischer Prägung so nebenbei und zwischen den Zeilen die Neuigkeit von dem „erschossenen Studenten“

kündeten. Damals erst wurde allen recht klar, in welchem schweren Kampf die Berliner SA stand, und welche Opfer sie bringen mußte, um das rote Berlin zu erobern. Diese erst verschwommene Erkenntnis wurde später durch neue Todesnachrichten vertieft. Seit 1930 aber stand Horst Wessels Name wie ein leuchtendes Signal über der Steinöde, in der der Berliner SA-Mann seinen einsamen Kampf führte.

Es ist nicht SA-Art, Personenkult zu treiben. Wenn vor der Machtübernahme Menschen zu uns kamen, die über ihre eigene Wichtigkeit nicht genug Worte machen konnten, haben wir ihnen schnell die kalte Schulter gezeigt. Auch nach der Machtübernahme hat der SA-Mann immer mit gesundem Instinkt zwischen wirklichem Verdienst und überheblicher Selbstpropaganda unterschieden. Weil er in selbstverständlicher Pflichterfüllung seinen Weg ging, ohne Ansprüche und Drang nach oben, lag ihm eine Verhimmelung selbstverständlicher Opfer fern. Wenn er aber von seinen Toten und den Opfern der Bewegung spricht, erhebt sich vor dem SA-Mann jene Gestalt, die seinen ganzen eigenen Werdegang verkörpert. In Horst Wessel lebt für ihn die Bewegung in ihren schwersten Zeiten auf, und das Ende, das auch ihn hätte treffen können. Man hat oft schon Ratmachungen gehört, was wohl geworden wäre, wenn nicht... und so... Die Ratmachungen waren falsch und zwecklos, denn Horst Wessel lebt unter uns. Er lebt im Namen seiner Standarte, die in Berlin steht, aber der ganzen Bewegung vorangetragen wird als Sinnbild unseres Gewissensbegriffes, unserer Lebensbejahung und unseres weiteren Opferwillens.



Das Sterbezimmer Horst Wessels

# In der SA wächst der kämpferische Künstler

Zur heutigen Jahrestagung des Kulturkreises der SA / Von SA-Obersturmbannführer Willi Körbel

Die Kulturwerte einer Nation sind das sittliche Fundament, auf dem sich eine gesunde Volkseentwicklung aufbauen kann. Kultur pflegen, heißt also nicht etwa allein, die Gestalter und ihre Ergebnisse pflegen, sondern ebenso sehr das Volk geistigungsmäßig für die Werke zu bereiten. Die Geschichte dieses Erdballs hat uns gelehrt, daß Revolutionen nur dann Bestand haben, wenn sie sich nicht im Nachpolitischen erschöpfen, vielmehr einen geistigen Akt darstellen. Das im Jahre 1933 eben nicht nur ein Regierungswechsel, sondern ein Weltanschauungswandel stattfand, ist heute auch dem letzten deutschen Menschen erwiesen. Bewegung und Staat haben in den Jahren

des Aufbaues mit Erfolg danach gestrebt, den kulturellen Willen und die schöpferische Tat zu einem Spiegel des großen und reinen Seelenlebens eines neuen deutschen Volkes zu machen. Neuherrlich fand dieses Mühen Ausdruck in den Organisationsformen der Reichskulturkammer, des Reichskulturwartes, der Kulturgemeinden u. a. Wenn auf Befehl des Stabschefs ein „Kulturkreis der SA“ geschaffen wurde, dann hat das keine besondere Bewandnis und wesentliche Bedeutung. Wenn wir uns auch darüber klar sind, daß eine kulturelle Neuordnung nicht besohlen werden kann, so sehen wir doch viele Möglichkeiten, das Aufwachende in die neue geistige Linie zu führen.

weil sie das Erlebnis der Kampfzeit in sich tragen. Mit diesem Kulturkreis der SA stellen sich junge und reife schöpferische Kräfte bewußt und vor aller Öffentlichkeit in den Kampf dieser Zeit, um ihre Kraft über diese Zeit hinaus wirksam werden zu lassen. So formen wir den neuen Typ des Künstlers, der gleichzeitig und in erster Linie politischer Soldat des Führers ist. Die Träger des Kulturpreises des Stabschefs, deren Namen am heutigen Todestag Horst Wessels verkündet werden, legen klares Zeugnis für Haltung und Schaffen dieses jungen politischen Künstlers ab. Gleichzeitig widerlegen wir aber mit der Bildung des Kulturkreises der SA den Vorwurf, die SA sei ein „Männerbund von Rowdies und der Ungeistigkeit“, deren Aufgaben in den Kampfsjahren gelegen hätten, heute aber fehlten!

## Ein Stoßtrupp gegen die Trägheit

Hier liegen die Aufgaben des Kulturkreises der SA. Nachdem wir mit einer Handbewegung, sagen wir der Energie und Kompromißlosigkeit entsprechend, mit einem Faustschlag, all das Morische, Degenerierte, Defiziente, hinweggeräumt, haben wir jetzt den geistigen Inhalt unserer Weltanschauung in den verschiedensten Bezirken der Kultur wirksam werden zu lassen. Der Kulturkreis der SA hat Stoßtrupp zu sein gegen jene Trägheitsgelecke von Ueberlieferungen, die immer dann am stärksten in Erscheinung treten, wenn es um die letzten Gründe des Weltbildes geht.

durch geistigen Drick in einen Kanal zu zwingen, eine unsinnige Konkurrenz zu staatlichen Körperschaften aufzumachen oder gar eine Kulturdiktatur zu errichten. Mit dem oben Gesagten aber dürfte die Notwendigkeit und zukünftige Bedeutung des Kulturkreises der SA, der selbstverständlich in enger Fühlungnahme mit den Einrichtungen der Bewegung und des Staates arbeiten wird, augensälliger geworden sein.

Der Typ des kämpferischen Menschen Wenn wir in der SA selbst den Typ des neuen kämpferischen Menschen gestalten, ihn empfänglich machen und bereiten für die künstlerischen Forderungen und Formen unserer Zeit, dann prägen wir im Kulturkreis der SA den Typ des neuen kämpferischen Künstlers, der das Recht, im Namen des Nationalsozialismus zu sprechen, auf Grund seiner inneren Berufung seines Könnens und seiner Gesinnung also, in Anspruch nehmen kann. Zu einer harten Generation, zu einem jungen Reich gehört eine junge, harte Kunst, die ebenso einfach und klar ist wie diese!

### Kulturkreis — Kampfkameradschaft

Die vom Stabschef geschaffene Gemeinschaft ist keine „Organisation“, sondern eine Kampfkameradschaft. Sie ist das kulturelle Gewissen der SA, das ebenso revolutionäre, harte und eigene geistige Prägungen und Formen kultureller Gestaltung schafft, wie der Lebensstil der SA ebenso spezifisch revolutionär, hart und eigen ist. Aus diesem Kulturkreis der SA wird ein bunter Quell kämpferischen Wollens und Werkens sprudeln; er wird die Brücke zwischen den schöpferischen Kräften in der SA und der Öffentlichkeit sein. Er wird gestalterisch und erzieherisch wirken. Diese erzieherische Aufgabe wird um so sichtbarer und erfolgreicher sein, je mehr der Kulturkreis der SA selbst Beispiel schöpferischer Tat zu geben vermag. Wir lehnen es ab, die kulturelle Entwicklung

### Keine unpolitischen Künstler mehr!

Die Figur des unpolitischen Künstlers muß im Staate des Nationalsozialismus ein Unikum darstellen. Denn „politisch“ heißt heute nicht mehr, in irgendeinem Parteiladen herumpolitizieren, sondern heißt mit dem Leben und Raum seines Volkes verbunden sein. Wer heute von den Künstlern noch nicht erkannt hat, daß Volk, Bewegung und Staat eins sind, der hat auch das Recht verwirrt, zu diesem Volke zu sprechen.

Wir gehen mit diesem Kulturkreis der SA den Weg, den uns Horst Wessel vorgezeichnete, als er Schönerbeteri und Intellektualismus, kurz die ganze Welt einer verlogenen Geistigkeit hinter sich warf, um auf dem harten Pflaster der Reichshauptstadt selbst dem deutschen Geiste wieder einen fruchtbaren Boden zu erblühen! Hierzu besitzen wir aber nicht nur die innere Bereitschaft, sondern auch die unbändige Gewalt, vermählt mit einem heroischen Glauben, den Stil des Dritten Reiches mitformen zu helfen. Dem Ausbruch unserer Generation und den kommenden zum entscheidenden und umfassenden Durchbruch zu verhelfen, wird eine der schönsten und wesentlichsten Aufgaben des Kulturkreises der SA zu sein.

Polen

eingeladen  
2. Februar.  
arschall G.  
Berlin, um  
schen Staats-  
zur Staats-  
leben. In der  
n befinden sich  
Sekretär Gene-  
ralsjägermeister  
ter Meuth.

### Spanien feiert den Sieg

an der Front von Teruel  
Salamanca, 22. Febr. (H.B.-Bunt.)

Eineinhalb Stunden nach dem Einmarsch der nationalen Truppen in Teruel fand in der Kathedrale ein feierliches Te Deum statt, dem der Befehlshaber der siegreichen Armee, General Aranda, bewohnte.

In allen spanischen Städten hat die Nachricht von dem bedeutenden Sieg bei Teruel unbeschreiblichen Jubel und größte Freude ausgelöst. Die Straßen prangen allenthalben im Schmuck der nationalen Flaggen. Durch Wöllerschüsse und Blodengeläut wurde die Siegesbotschaft der Bevölkerung bekanntgegeben. In der Regierungshauptstadt Burgos durchzog eine begeisterte Menschenmenge die Straßen und brachte immer wieder Hochrufe aus auf General Franco und die siegreiche Armee. Die Provinzgouverneure würdigten die Bedeutung des Sieges in Ansprachen durch die Rundfunksender.

Wie amtlich aus Salamanca mitgeteilt wird, haben die nationalen Truppen allein in der Stadt Teruel 3000 rote Milizen gefangen genommen. Die Beute an Kriegsmaterial aller Art ist außerordentlich groß. Die Nationalen setzen inzwischen ihren Vormarsch im Süden von Teruel weiter fort.

Nach einer Havabotschaft aus Barcelona wird dort in einer „amtlichen Mitteilung“ zugegeben, daß die roten Milizen die Stadt Teruel vollständig geräumt haben.

### Es war nicht Achille Darzi

Der berühmte Rennfahrer lebt  
EP Rom, 22. Februar.

An unterrichteter italienischer Stelle wird bestätigt, daß in der Libyschen Wüste ein Privatflugzeug abgestürzt ist. Bei dem und Leben gekommenen Piloten namens Darzi handelte es sich jedoch nicht um den bekannten italienischen Autorennfahrer Achille Darzi. Andere Einzelheiten über das Unglück seien noch nicht bekannt.

Bei Redaktionsbesuch erfahren wir noch, daß es sich bei dem auf einem Refordflug in Libyen abgestürzten und tödlich verunglückten Italiener um den Industriellen Oliviero Darzi handelt, der ein Verwandter des Rennfahrers Achille Darzi ist.

### Selbstauflösung der „Eisernen Garde“

Ein Aufruf Cobreaus  
DNB Bukarest, 22. Februar

Corneliu Zelea Codreanu hat die Partei „Alles für das Land“ aufgelöst und alle Unterführer der Legionärsbewegung (Eiserne Garde) von ihren Obliegenheiten entbunden.

Die Selbstauflösung dieser nationalsozialistischen Rechtspartei ist eine Folge der Stellungnahme des neuen Regimes gegen alles Parteiwesen und wird damit begründet, daß die Bewegung sich nicht auf den Weg der Gewalt drängen lassen, sondern im Rahmen der Gesetze bleiben wolle. Der Aufruf Cobreaus schließt mit den Worten, er glaube an die Legionärsbewegung, der die Zukunft Rumäniens gehöre.

### Schauspiel — Chanson — Operette — Oper in Berlin

Verschiedene Neueinstudierungen der letzten Tage

Es wiederholt sich in der Reichshauptstadt des Ostens das Bild für den händigen Theaterbesucher, daß auf eine Folge von Schauspielpremierer eine Fülle von musikalischen Genüssen folgt. Auch dieses Mal war es so.

Helmut Ebbs aus Mannheim im Hofe-Theater als Gast

Das Hof-Theater im Berliner Osten, das erst kürzlich mit Erfolg die Operette des Mannheimer Komponisten Gertler gebracht hatte, setzte als neues Stück ein Pariser Sittenbild von Victorien Sardou auf die Bühne „Die alten Junggesellen“. Das Stück beschäftigt ein ganzes Ensemble. Ein Junggesellenchor führt sozusagen mit seinen Abenteuer-Abstrühen drei Ehen. Ja, ein älterer Ledemann ist nahezu drauf und dran seinem ihm unbekanntem Sohn die junge Braut wegzuschneiden, resigniert aber, jedoch zu spät, denn der Sohn fordert den Vater zum Duell, ohne zu wissen, wer hier gegen wen antritt. Zwei gleiche Sichel küssen das Bedeutsame, das Duell unterbleibt. Vater und Sohn können sich dank der guten Theaterführung von Victorien Sardou bei 5. Akt in die Arme fallen und nunmehr begleiten die Ehepaare glücklich diesen Auszug. Den alten, väterlichen Schmeicheleier gibt Helmut Ebbs mit der Geste des großen Ledemanns des vorigen Jahrhunderts, mit jener Leichtgläubigkeit und Resignation, die das Leben bis zur Keige auskostet. Ähnlich jenem Armand in der „Kameliendame“ und schließlich bricht die vernünftige Erkenntnis im Verzicht durch. Das alles bringt Helmut Ebbs trefflicher und nuanciert. Er hat den Kontakt mit dem Partek und so ist es nahezu selbstverständlich, daß er sich mit seinen Kollegen der gleichen Weisheit erheilt, den besonders noch Alfred Hanzer, G. A. Koch und Fritz Oberth, sowie die Damen Gerda von der

## Verpflichtung für die Zukunft

Tagesbefehl des Stabschefs zum Todestage Horst Wessels

NSK Berlin, 23. Februar.

Der Stabschef der SA hat zum Todestage des Sturmführers Horst Wessel, der für die ganze Nation zum unsterblichen Vorbild heldenhaften Glaubens und Opfers für Führer und Volk und zum Inbegriff nationalsozialistischen Kampferntums wurde, den folgenden Tagesbefehl an die Sturmabteilungen erlassen:

Am heutigen Tage senken wir die Fahnen und Standarten in Erinnerung an den, der für die Sache, der wir dienen, stolz und tapfer sein Leben ließ.  
Horst Wessels Lied singt heute die Nation.

Sein Tod aber ist verschlungen in den Sieg des Glaubens, der unsere Herzen füllt, und in die Treue, die uns an den Führer bindet.

SA marschier! So soll es bleiben! Was an Horst Wessel sterblich war, zerschiel. Sein Geist lebt weiter in den Marschkolonnen unserer braunen Bataillone.

Indem wir unsere toten Kameraden ehren, verpflichten wir uns für die Zukunft.

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer!  
Der Stabschef: (gez.): Luhe.

## Rom wartet in Ruhe ab

Englands Botschafter war zwei Stunden bei Graf Ciano

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

v. M. Rom, 23. Februar.

Die Haltung Roms gegenüber der weiteren Entwicklung der englisch-italienischen Gespräche kann mit freundlicher Zurückhaltung bezeichnet werden. Die Veröffentlichungen der Presse, die in ausführlichen Meldungen ihrer Londoner Vertreter über die Unterhandlungen Chamberlains und Cianos berichtet, aber keinerlei eigene Kommentare gibt, lassen diese Zurückhaltung deutlich erkennen.

Bei aller Aufgeschlossenheit und dem stets vorhandenen Wunsch Italiens nach einem Ausgleich mit England zeigt sich doch, daß Rom die Entwicklung der Dinge in England mit aller Ruhe verfolgen und abwarten wird, was sich aus dem gegenwärtigen Umformungsprozeß der englischen Politik ergibt. Bezeichnend für die absolute Sachlichkeit, mit der Italien die Entwicklung verfolgt, ist, daß die Regierung einerseits am Dienstag eine Ausgabe des „Regime Fascista“,

die in sehr scharfen Worten gegen Eden und die englische Politik Stellung nahm, beschlagnahmte hat, aber ebenso klar die Londoner Nachrichten dementiert, der italienische Sender Bari werde seine Aktivität im Nahen Osten einstellen.

In einer kurzen Mitteilung ist in Rom am Abend bekanntgeworden, daß Graf Ciano am Dienstag den englischen Botschafter in Rom, Lord Perth, zu einer zweistündigen Aussprache empfangen hat. Man betont in Rom, daß vor der endgültigen Neubestimmung des englischen Außenministeriums verbindliche Gespräche nicht geführt werden, sondern nur allgemeine Gesichtspunkte behandelt werden könnten. Lord Perth wird am Mittwoch nach London reisen, um weitere Besungen für die Verhandlungen mit Italien einzuscholen.

In politischen Kreisen Roms weist man darauf hin, daß Berlin selbstverständlich von der italienischen Regierung laufend über den Gang der Dinge unterrichtet werde.

## Moskaus Juden-Diplomat

beherrscht jetzt nach der „Säuberung“ alle wichtigen Posten

DNB Berlin, 22. Februar.

Der Fall Rudens hat die Reichsden, nach denen Moskau mit seinen diplomatischen Vertretern verfährt, ins greifbare Licht gerückt. Die Liste der in den letzten beiden Jahren auf die verschiedenste Art „liquidierten“ Sowjetbotschafter und Gesandten ist heute zu einem solchen Umfang angeschwollen, daß sich die Frage erhebt, wieviel bleibt von dem alten Bestand der Sowjetdiplomatie überhaupt noch übrig? So ergibt sich, daß von den Absetzungen und Neuerungen mehr als die Hälfte aller Sowjetvertretungen betroffen worden ist, daß aber gerade die entscheidenden Posten, die mit Juden besetzt sind, so gut wie unberührt geblieben sind.

Sämtliche zur Zeit bei den Großmächten beglaubigten Sowjetbotschafter, von Berlin abgesehen, wo der Posten des Sowjetbotschafters zur Zeit unbesetzt ist, sind Juden: in London Maslly-Steinmann, Paris: Surik, Rom Stein, USA Trojanowski, Tokio Sawahshi.

Dieser alte Stamm der Sowjetdiplomatie hat die „Säuberungsaktion“ der Nationalsozialisten unverändert überstanden, genau so wie der jüdische Außenkommissar Finkelstein Litwinski so sich auf seinem Posten behauptet hat. Die auf so zahlreichen kleinen Gesandtschaftsposten neuernannten Vertreter sind größtenteils Männer, die für ihre neuen Stellungen nicht die nötige Vorbildung mitbringen. Sie dürften meist außerstande sein, eine nennenswerte Rolle als Diplomaten zu spielen. So ist die Sowjetdiplomatie jetzt nach der „Säuberung“ erst recht in jüdischen Händen.

## Seyß-Inquart im Rundfunk

Rede zum Versammlungs- und Umzugsverbot  
EP Wien, 22. Februar.

Der österreichische Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Seyß-Inquart, hielt am Dienstagmorgen eine Rundfunkansprache, in der er einleitend feststellte, daß die Verhängung der grundsätzlichen Ergebnisse der Aussprache zwischen dem Führer und dem Bundeskanzler Schuschnigg freudigste Zustimmung im Volke gefunden und zu begeisterten Kundgebungen geführt habe. Ernst, Sammlung und äußerste Disziplin, sagte der Minister, seien jetzt die wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß die in Verhedegebenen gesundenen Gestaltform auch zu jenem Aufbau führe, in dem der österreichische Nationalsozialist in legaler Form sein Gedankengut für ein enges und freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Staaten einzuführen habe. Die Maßnahmen zum Zwecke der Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte seien getroffen und ihre Durchführung sei im Gange. Gerechte Forderungen würden eine gerechte Beurteilung und Erfüllung finden.

Nach dem Ablauf von drei Tagen der Freudenkundgebungen habe er sich — sagte Seyß-Inquart dann — entschlossen, nun zur inneren Sammlung und zur Bereitschaft für ernste Arbeit aufzurufen. Das sei der Sinn der Verfügung, die vorerst öffentliche Kundgebungen unterlasse. Am 24. Februar werde Bundeskanzler Schuschnigg zu den Ereignissen des 12. Februar Stellung nehmen. Dann werde der Zeitpunkt gekommen sein, alle Kräfte für das gesamte deutsche Volk und für das österreichische Vaterland zum Einsatz zu bringen.

## Bruno Mussolini wieder daheim

Die Ozeanflieger begeistert empfangen  
Rom, 22. Febr. (H.B.-Bunt.)

Dem Sohn des Duce, Hauptmann Bruno Mussolini, und den übrigen heimkehrenden Transozeanfliegern ist am Dienstagabend in Rom ein begeisterter Empfang bereitet worden. Auf dem Bahnhof hatten sich der Duce, Außenminister Graf Ciano und dessen Gemahlin (bekanntlich eine Schwester von Bruno Mussolini), Parteisekretär Minister Starace und viele andere führende Persönlichkeiten des Faschismus eingefunden. In besonders großer Zahl war das Offizierskorps der Luftwaffe mit Fliegergeneral Valle erschienen. Mussolini begrüßte jeden der Ozeanflieger persönlich. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatten Abteilungen der Miliz und der faschistischen Jugendorganisation Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge brachte den Fliegern und dem Duce begeisterte Ovationen dar.

## Schwere Bluttat in einer Jereonanstalt

Wärter von einem Kranken erschlagen  
München, 22. Febr. (H.B.-Bunt.)

Am Dienstagmorgen wurde in der Heil- und Pflegeanstalt Maitingen bei Deggendorf der 52 Jahre alte Oberpfleger Josef Weber von einem Pflegerling, der bereits seit vielen Jahren in der Anstalt untergebracht ist und als harmlos galt, plötzlich angegriffen und niedergeschlagen. Weber starb an den Folgen eines schweren Schädelbruchs bald danach.

als Gast inszenierte, gibt hier eine gastweise Spielleitung, die die Kiessenausgabe der Bühne geschickt ausnützt. Dr. Edmund Riß stand am Pult und gab den nötigen Schweiß von der musikalischen Seite her dazu, so wurde es — angesichts der Vielzahl der Länze mit grohen Sängerinnen, deren ein beifällig aufgenommenen Abend, an dem sich als Gäste sangen Alle Schmidt-Ottum, Hans Fetscherin (überraschend gut durchkommend in dem großen Haus), Hans Komorek, weiter Eugen Rer, sowie Maria Tatisch und Elfi König auszeichneten.

Immer nur lächelnd!

Das Theater am Kollendorsplatz hat Lebars „Land des Lächelns“ neu einstudiert unter der Spielleitung von Verb. Herrmann. Sonderbeisatz der lebhaft beliebtesten Aufführung für das Puffpaar Edith Schollwer, D. Schorlemmer.getragen wird der Abend von der herrlichen Stimme Fideffers, der hier mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit, mit dem Schmelz seiner Stimme sich zu mehreren Wiederholungen der Hauptrolle entziehen muß.

Hermann Abendroth dirigiert „Fidelio“ in der Staatsoper a. G.

Als sich an diesem Abend herumsprach, daß Karl Simenndorf endgültig an die Staatsoper Berlin engagiert worden ist, hatte man noch einen Grad mehr Aufmerksamkeit der Interpretation Hermann Abendroths entgegenzubringen. Seine Auffassung (wir erleben ihn als Operndirigent zum ersten Male), zwang das Haus zur vollsten Anteilnahme. Wunderbar ausgeglichen war seine temperamentvolle Stabführung, die scharf akzentuiert die Dramatik herausstellte und z. B. die Uebergänge in einer in letzter Zeit kaum gedrückten Arbeit wieder gab. Das Staatsoperndirigier, einer der schönsten musikalischen Apparate der Welt, multiplizierte herrlich und ging völlig mit keinem Dirigenten, der uns die Fülle der Beethovenischen

Muß zu einem großen Erlebnis werden. Das Zwischenpiel mit der Oubertüre zu Leonore 3. Akt das Haus zu lebhaften Beifallskundgebungen hin.

Man muß aber auch feststellen, daß die gesanglichen Leistungen in wunderbarem Einklang standen. Die Leonore der B. Ursuleac ist in Berlin nicht neu, sie hat die große erschütternde Fala all der Töne von der Angst um den Geliebten bis zur Rot, der tiefen Erschütterung und der Befreiung. Das gleiche gilt für Franz Boller, dessen großartiger Florestan in der Herzerzene besonders herausragte. Daneben Jaro Prodaska, R. v. Ranowarda, die sehr schöne Sopranstimme der Carla Pfeiffer, Erich Zimmermann und W. Großmann. Die Chöre, unerbittert ergötzt einsehend, waren wieder von Karl Schmidt zu einer meisterlichen Leistung in die Gesamtbehandlung eingegliedert worden. Edgar Riisch führte als Gast Regie und führte in den groß geliebten Probest Edward Sudrs wohl ausgewogen die Massen ein und brachte die Solisten, harmonisch herausgerückt, zu seiner Wirkung. Es gab langen Beifall für die Sänger und große Ovationen für Hermann Abendroth. Es war ein ganz großer Erfolg, dieser seit Verlassen der Staatsoper nunmehr fast 700 mal angetretenen Ober „Fidelio“ von L. van Beethoven, dessen Ruf und immer wieder erhebt und mitreißt.  
Heinz Grothe.

Bildungshätte für deutschen Tanz. In München wurde unter besonderer Förderung des Hauses München-Überbarn eine Bildungshätte für deutschen Tanz geschaffen. Die sich die Aufgabe gestellt hat, die Tanzscharen der Parteigliederungen im ganzen Gaugebiet bewegungsmäßig und rhythmisch einheitlich durchzubilden. Die Bildungshätte wird ihre Arbeit bereits am 1. März aufnehmen. Zur Leiterin wurde Frau Eth Vode berufen.



### Kreuz

Aus der ...  
mit ein deut-  
ten deutsche  
von dem wa-  
des deutsche  
Kaufman  
stilt. Er  
osten. Die  
trägt das b-  
tung, die in  
eine deutsche  
nau, im Hof  
Rabeltol  
struktion  
ander Raum  
mer mehr a-  
tigen. An b-  
fer zur Uebe-  
schen Ufer,  
Schleppes  
ist die Donau  
sie sich in ihr  
gnnt, bis sie  
Telsämpfe  
meer-Ufer e-  
über dem W-  
den die weni-  
nur eine Klein-  
nationalen E-  
ein mittleur-  
fene Segend-  
uns auf. H-  
Ruffschuf, die  
rische Donau-  
platz des gefa-

### Das gute G

Ron fühl-  
haufe. Es si-  
Deutsche. Au-  
aus. Hier ist  
Geist, eine ar-  
orientalisch.  
flüssen viel-  
se ist eigen-  
Als Galtgel-  
von Freunden  
großes Vater-  
bracht. Diese  
Trauben gege-  
anderen Trau-  
alles an dieser  
unverbrauchte  
und einem D-

### Wie arm u

auf den Bahn-  
Saubereit bei  
welche Anmut  
sie doch die  
garen. Der W-  
dies Volk un-  
ihrem Verstan-  
Die Bahn ist  
einfamen We-  
diesen einfame-  
der in annu-



Sc  
eines der Wal-  
Orlents.

dfunk

zugverbot

Februar.

für Innere

quart, hielt

ansprache,

Verfände-

der Aus-

m Bundes-

immung im

Rundgebun-

lung und

er Minister,

ungen da-

dene Blatt-

in dem der

galer Form

nd freunden

nahmen zum

er aller

ge getroffen

ge. Gerechte

Beurteilung

der Kreuz-

lagte Zehn-

gur inneren

erste Kr-

der Verfü-

ndgebungen

Bundeskanz-

nen des 12.

werde der

ste für das

sterreichische

daheim

ofangen

B-Tunf.)

an Bruno

ntschenden

agabend in

ng bereitet

n sich der

und bes-

westler von

de Minister

de Persön-

nen. In be-

stigerstorp

alle er-

der Ozean-

hofsvorplatz

der falsch-

genom-

trachte den

Qualitäten

renanstalt

hlagen

B-Tunf.)

n der Hell-

Deggendorf

Josef We-

ber bereits

ntergebracht

angegriffen

er farb an

riches bald

bnis wer-

l mit der

rich das

11 Stun-

Das die ge-

garem Ein-

U. Ursu-

at die große

n der Angst

er tiefen Er-

Das gleiche

großartiger

ers heraus-

sta, A. v.

Kopfstimme

Bimmer.

Die Ehre,

wieder von

richen Lei-

„Dokumente“

# BUMMEL RICHTUNG Orient

## Kreuz und quer durch den Südosten / Von Kurt Ziesel

3. Fortsetzung

Auf der Fahrt nach Süden zur Donau erzählt mir ein deutscher Kaufmann, Vertreter der größten deutschen Maschinenfabrik in Rumänien, von dem wachsenden wirtschaftlichen Eindringen des deutschen Marktes. Auch hier ist der Kaufmann der Vorkämpfer der Politik. Er ist heute überall im Südosten. Die Maschine, die unseren Zug zieht, trägt das deutsche Firmenschild. Die Beleuchtung, die über uns im Abteil Licht gibt, trägt eine deutsche Markenbezeichnung. An der Donau, im Hafen Giurgiu, reihen sich deutsche Rabelrollen, deutsche Eisenkonstruktionen, deutsche Maschinenteile aneinander. Kaum kann dieser kleine Hafen den immer mehr anwachsenden Güterverkehr bewältigen. An diesem Morgen, da wir den Dampfer zur Überfahrt nach Ruskuch zum bulgarischen Ufer, betreten, liegen mehr als 120 Schlepper im Hafen, wie ein riesiger See ist die Donau schon hier. Es ist der Punkt, wo sie sich in ihre unzähligen Arme auszubreiten beginnt, bis sie sich bei Galag und Braila in die Deltaflüsse der Niederungen des Schwarzmeer-Ufers ergießt. Ein leichter Herbstnebel liegt über dem Wasser. Umständlich und genau werden die wenigen Reisenden kontrolliert. Hier ist nur eine kleine englische Nebenlinie der internationalen Verkehrsstrecke. Selten verirrt sich ein mitteleuropäischer Reisender in diese verlassenegende Gegend. Dann raucht das Wasser neben uns auf. Hinter dem Dampf im Süden steigt Ruskuch, die große, moderne, saubere bulgarische Donaustadt auf, der wichtigste Umschlagplatz des gesamten Donaustrassenverkehrs.

### Das gute Gastgeschenk

Man fühlt sich in Bulgarien sofort wie zu Hause. Es sind gerade in Ruskuch sehr viele Deutsche. Aber dies macht den Unterschied nicht aus. Hier ist ein anderes Volk, ein anderer Geist, eine andere Lebensart. Sie ist gar nicht orientalisches. Sie ist die zivilisatorischen Einflüsse vielleicht viel weniger unterlegen, aber sie ist eigenständig, klar und sauber. Als Gastgeschenk wird uns auf unsere Fahrt, von Freunden, die wir in der Stadt haben, ein großes Faß von Trauben mit an die Bahn gebracht. Diese Trauben! Wer einmal bulgarische Trauben gegessen hat, wird schwerlich noch an anderen Trauben Gefallen finden. Sie sind, wie alles an diesem Land, voll Sonne, aber auch voll unverbrauchter Kraft, Frische, von einem Aroma und einem Duft, dem unser Gaumen unwider-



Jugendliche rumänische Zigeuner. Ebenso wie in Ungarn bilden in Rumänien die Zigeuner neben den Juden eine Landplage. Den Zigeunerkindern fehlt es selbstverständlich auch nicht an der entsprechenden Frechheit.

stehlich verfällt. Von Rumänien nach Bulgarien fährt man im allgemeinen entweder direkt nach Sofia oder die berühmte Strecke nach Konstanza und von dort per Schiff die Küste des Schwarzmeeres entlang zum bulgarischen Seebad Varna und von dort ins Innere des Landes. Man hat überall den Kopf über mein Vorhaben geschüttelt, von diesen Hauptlinien abzuweichen. Aber meinem Eigensinn verdanke ich eines der großartigsten und unvergesslichen landschaftlichen Erlebnisse meiner ganzen Reise. Man hört soviel von der Schönheit Bulgariens und kann sich diese Schönheit doch kaum vorstellen. Von der Donau geht es allmählich auf ein Hochplateau ansteigend nach Tirnowo, der frühesten bulgarischen Hauptstadt. An einer gewaltigen Schlucht liegend, die ausgerissenen Hänge des umliegenden Bergmassivs in malerischer Anmut füllend, schenkt sie uns einen ersten Einblick in die Eigenart der bulgarischen Landschaft, deren Wesen an diesem wolkenlosen Tag auf der kleinen rumpelnden Bergbahn sich immer reicher in uns vertieft.

fortigen, fast unheimlichen Einfall der Dunkelheit ist, fahren wir ein Stück durch das berühmte bulgarische Rosenland. Eine Höhenlage von 300 bis 500 Meter, sanfte Hänge, Getreidefelder, Weingärten und Jungwälder. Dazwischen rote und weiße Flecken, immer mehr. Wie ein Rosa in Farben breitet sich das Land vor uns aus. Es sind die Rosen Bulgariens, unermessliche Felder. Die hellroten Damaszener Rosen und die weißen Rosen. Aus ihnen fließt ein Duftstrom von zirka 5000 Kilogramm jährlich, fast 20 Millionen Kilogramm Blüten sind dazu nötig. Sie wachsen alle auf einem verhältnismäßig kleinen Raum, dem Tal, das vor uns liegt, das in einer Länge von 130 Kilometern und einer Breite von durchschnittlich

## Die Preußen des Balkans

Wie arm und einfach dieses Volk ist, das da auf den Bahnhöfen aus- und einsteigt! Welche Sauberkeit bei aller Armut, welcher Stolz und welche Anmut in den Bewegungen! Man nennt sie doch die „Preußen des Balkans“, die Bulgaren. Der Ausdruck ist treffend. Er sagt über dies Volk und diese Rasse alles aus, was zu ihrem Verständnis für Deutsche notwendig ist. Die Bahn steigt derweilen immer höher in die einsamen Bergmassive des Balkans empor. Von diesen einsamen, wildzerklüfteten und dann wieder in anmutiger Sanftigkeit niederfallenden

Bergketten trägt der ganze Südosten seinen Namen. Hier findet man auch all das, was dem Begriff des Balkans verbunden ist. Die Romantik, die Schönheit, die wilden, stolzen, genügsamen Menschen, einen Reichtum alter Trachten, alter Volkskultur und alter Sitten. Sie tragen wie vor Hunderten von Jahren ihren Schalspelz und ihren feltamen Rock, die bulgarischen Bauern, und die bunten Tücher der Frauen umrahmen Gesichter, deren unverbrauchte Schönheit jeden Maler in Verzückung setzen muß. Wir sind schon weit über 1000 Meter hoch. Eine holprige, schmale Straße begleitet den Schienenweg. Wann sich wohl hier ein Auto verirrt, auf diese Bergstraße zwischen überhängenden Felshängen, und wasserdurchbrausten Schluchten? Im Westen sehen wir die flachen Höhen des Schipapasses, an dem sich genau vor sechzig Jahren die Russen und Türken zur entscheidenden Schlacht trafen, durch die schließlich auch die Befreiung Bulgariens entschieden wurde. Wir fragen uns, wie man hier Krieg führen kann? Unter uns dehnen sich die Buchenwälder, dieses Wahrzeichen des Balkans, schimmernd in einem goldbraungrünen Grün, wenn die Abendsonne darüber hinfährt. Die Bahn überwindet die Berge durch den Trjwna-Tal. Ein kleines Wunder an Eisenbahnbaukunst. 40 Tunnel habe ich gezählt. In acht Spiralföhren wird die Höhe erklimmt, um im Süden in gewaltigen Terrassen und Steilföhren wieder zur Ebene der Mariza hinabzusteigen. Hinter uns verbämmern schon die Berge des Balkans im Abendlicht. Vor uns breitet sich noch hell und fruchtbar das Tal der Mariza aus, im Hintergrund umrahmt von dem zweiten gewaltigen Gebirgsmassiv Bulgariens, dem Rodopengebirge, das im Süden und im Westen in einem gewaltigen Bogen Bulgarien umspannt, ein natürlicher Grenzwall gegen Griechenland und Jugoslawien.

Wir haben hier Glück. Nahe vor Untergang der Sonne, was gleichbedeutend mit einem so-



Blick auf Philippopol. Aufn.: Kurt Ziesel

7 Kilometer aus dem Balkan herausführt. Diese Rosen erfüllen das ganze Land mit ihrem Duft. Wir halten an einem kleinen Ort. Die Luft ist schwer von ihrem Geruch. Man glaubt sich in einen Märchentraum versunken.

Mit Philippopol, bulgarisch, Plowdiw, das, an seinen mächtigen Hügeln erkennlich, im Süden aufsteigt, erreichen wir die breiteste Stelle des Marizatales, das von hier allmählich nach Süden absteigend ins Ägäische Meer mündet. Früher war dieser Ausgang zum Meer das Tor Bulgariens zum Mittelmeer. Heute, an Griechenland gefallen, ist es der Streitapfel zwischen den beiden Balkanstaaten, der auch noch heute den Ursprung aller Mißtrauens und aller Auseinandersetzungen zwischen Griechenland und Bulgarien darstellt. In Plowdiw geraten wir gleich mitten in die Politik.

Hier ist die Judenstadt Bulgariens. Griechen, Türken, Armenier und Juden machen die Hälfte der Einwohner aus. Die Juden haben ausschließlich den Handel und die Industrie in der Hand. Die bulgarische Bevölkerung ist arm und

von ihnen ausgeplündert. Dies alles trägt den Eindruck der Schönheit dieser Stadt, die sich zwischen Ebenhügeln, die bis zu 70 Meter aus der Ebene wie Regel aufragen, erhebt, malerisch an ihre Hügel hingebaut, mit schmalen, engen Gäßchen, ein Stück Orient, mit der ersten Moschee, die wir auf unserer Reise sahen, ein verfallenes, außen armseliges Gebäude, innen von einem Glanz und einer Stimmung, die uns einen ersten Blick in das Geheimnis der religiösen Kraft Mohammeds tun läßt. Hier haben sich viele Völkerstämme gebrochen, hier prallten die Kräfte des Türkenums, der Slawen und des Griechentums aufeinander, hier haben gewaltige Erdbeben gehaust, hier lag eines der großen Einfallstore des Orients in das Abendland. Man kann nicht sagen, daß das Abendland alle Stellungen wieder zurücküberholt hat.

### Gesunder Wettstreit der Wirtschaft

Mit deutschen Kaufleuten sitzen wir mittags zusammen. Wir lassen uns Hühner schmecken. Sie sind das billigste Fleisch, fast ein Volksernährungsmittel. Die deutsche Wirtschaft hat hier nach allem, was wir hören, unbefritten die erste Rolle. Im vergangenen Jahr gingen fast achtzig Prozent des ganzen bulgarischen Außenhandels, Import und Export von und nach Deutschland. In diesem Jahre haben, wie überall im Balkan, die Engländer eine besondere Aktivität entfaltet. Sie haben auch Erfolg. Die Deutschen in Bulgarien, die mit der politischen und geistigen Haltung Bulgariens vertraut sind, begrüßen dies. Es erwacht den Bulgaren dadurch das Gefühl einer größeren Freiheit und Selbstständigkeit. Und der Raum im Osten ist so groß und reich, daß für England und Deutschland genug Wirkungsmöglichkeit gegeben ist. Ja, in vielen Dingen ergänzen sie einander und geben der wirtschaftlichen Entwicklung organische Grundlagen.

Ich höre das gleiche in Sofia. Durch das Marizatal aufwärts hat uns die Bahn in dieses Herz des kleinen Landes getragen. Zu Füßen des Witoshagebirges, dem Wahrzeichen Sofias, auf dessen sanft ansteigenden Hängen sich die Sommerfröhen der reichen Bulgaren, Bäderorte, kleine Ausflugsdörfer hinziehen, liegt sauber, einfach, ohne große Tradition, aber mit einer stillvollen Neuerung ihres Gesichtes, dieses Potsdam des Balkans. Dieser Vergleich drängt sich uns auf. Es ist hier wirklich alles von preussischer Einfachheit. Nirgends ist man wie in Sofias in groteske Riesenbauten verfallen. Alles atmet den Geist der Arbeit, des Fleißes, der Pflichterfüllung. Mitten in der Stadt, patriarchalisch in seiner ganzen Stimmung, die bescheidene Residenz des jungen Königs. Er lebt hier mitten in seinem Volk. In ihm verkörpert sich ein Stück so selten gewordenen, echten Königtums, vom Volke geliebt und geachtet, einfach in seiner Lebenshaltung und klar in seinem politischen Willen.

Diese charakterliche und geistige Verwandtschaft des Deutschen mit dem Bulgarentum spüren wir überall; in den Menschen, in der



Schuhputzer in Sofia, eines der Wahrzeichen des Balkans und des Orients. Aufn.: Kurt Ziesel

Art, wie wir uns verstehen, wie wir leben, wie wir denken und handeln und unser Leben gestalten. Die Bulgaren sind fanatische Nationalisten.

### Gemeinsame Lebensformen

Nicht nur die Waffenbrüderschaft im Kriege verbindet also Deutschland und Bulgarien, nicht nur die enge wirtschaftliche Verbundenheit, sondern gerade heute im steigenden Maße die gemeinsame Gesinnung, die Schaffung eines Volkswillens, der Gebante des nationalen Führertums. Es mag bezeichnend sein, daß wohl auf dem ganzen Balkan nur in Bulgarien keinerlei Chauvinismus zu finden ist, jene Entartung nationalen Fühlens, die nicht aus Stolz, sondern aus Annäherung anderem Volkstum gegenüber, entsteht. Aber auch hier in Sofia spielt die Presse, die zum Teil in jüdischen Händen ist, eine merkwürdige Rolle. Diese kleine Stadt hat eine Anzahl von Zeitungen, gegenüber der Berlin eine Provinzstadt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte badische Meldungen

Diamantene Hochzeit

Werrheim, 22. Febr. Die Eltern des Stadtpfarrers H. B., die sich zur Zeit hier aufhalten, konnten am Montag das seltene Fest des diamantenen Ehejubiläums feiern.

Mäntel und die Morgenzeitung gestohlen

Karlsruhe, 22. Febr. Der 24jährige Otto Gerber aus Karlsruhe hat im Januar in vier Karlsruher Schulen Mäntel entwendet und sie im Leibhaus verfilzert.

An Lehrlingen vergangen

Karlsruhe, 22. Febr. Wegen sittlicher Verfehlungen in drei Fällen gegenüber Lehrlingen erkannte die Jugendschulammer gegen den einschlägig vorbestraften, 44 Jahre alten, verheirateten Karl Grimm aus Karlsruhe auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Ausbildung der Landwirtschaftslehrer

Karlsruhe, 22. Febr. Am 20. April beginnt an der Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe ein pädagogischer Ausbildungslehrgang für Landwirtschaftslehrer.

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

Donauwörth, 22. Febr. Am Montagabend fuhr der Kaufmann Alfred Mayer von hier in Hülfsingen gegen eine geschlossene Bahnbrücke und wurde vom Rade geschleudert.

Ein gemeinschädlicher Unfug

Lörrach, 22. Febr. In der unlängst stattgefundenen Hauptversammlung der Ortsgruppe Lörrach des Schwarzwaldvereins wurde bekanntgegeben, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr über 700 RM für die Instandsetzung von Unterkünften, Brücken, Beweiseren usw. zu veranschlagen waren.



Prachtexemplar der Mainzer Haubensitzung. Wohl die originellste Karnevalsveranstaltung ist die Mainzer Haubensitzung. Wer ein richtiger Narr sein will, der nimmt unter allen Umständen am Schlafhaubenwettbewerb teil.

Reise zum „Federechnabel“ und närrischen Fabelwesen

Die Reichsbahn erleichtert den Besuch der größeren Faschnachtsveranstaltungen in allen Teilen Badens

Karlsruhe, 22. Febr. „Fasnacht — die Pfann kraut“ klingts im Unterland in Erwartung, der Dinge, die da kommen sollen. Im Oberland gings auch schon „d'ragege“.

Karrentreiben und den historischen Umzügen mit dem Begräbnis oder der Verbrennung der Fasnacht in den Städten des Schwarzwalds, des Oberrheins und Bodensees bewohnen. Billige Gesellschaftsfahrten (schon bei acht Personen 33 Prozent Ermäßigung) geben allerorts Gelegenheit zur Teilnahme an den Faschnachtsge-schehen.

Uralte Bräuche sind lebendig

Fasnacht ist Tradition, Frühlingskult im Winterausklang. Stark in der Erhaltung der uralten Faschnachtbräuche ist der alemannische Volkschlag in seinen Karrenzügen. Der Stodacher Urach Kuonh, der durch seine kluge Kartheit der Stadt im 14. Jahrhundert die Karrenrechte verschaffte, lebt fort in der Karrenzunft, die sich besonders einen tüchtigen Nachwuchs im „Karrenjamen“ heranzieht.



Bei der Prinzengarde geht's immer fröhlich zu... Archivbild

Das Familiendrama in Altenglan

Ein totaler Nervenzusammenbruch führte zu Mord und Selbstmord

Kusel, 22. Febr. Zu dem Familiendrama, dessen graulige Kunde am Dienstagfrüh den Ort Altenglan durchlief, erfahren wir zuverlässig folgende Einzelheiten. Der unglückliche Brutt war triegsbeschädigt. Er hatte einen Sturz am Fuß, an dessen Folgen allmählich das ganze Bein erkrankte.

Diesen Vorfall lebte der unglückliche Mann am Dienstagmorgen in die Tat um. Die im oberen Stof schlafende Tochter hörte etwa um 5.30 Uhr plötzlich die Stimme der Mutter. Als sie sofort ins elterliche Schlafzimmer eilte, sah sie den Vater über die Mutter gebeugt, mit einem Taschenmesser in der Hand.

Beide waren angezogen. Vielleicht hatte die Frau den tadellosen Mann, wie schon öfters, auf einem Spaziergang begleiten wollen. Die

Finger der Frau wiesen Schnitte auf, wohl von der Abwehr herrührend. Sie konnte sich aber gewiß des kräftigen Mannes nicht erwehren. Letzterer hatte noch tags zuvor gearbeitet. Der nebenan schlafende, zur Zeit erkrankte 13jährige Sohn blieb unbedeutet. Die verlorbene Ehefrau Brutt kammt aus Ruchbach und stand im Alter von 38 Jahren, der Ehemann wäre binnen kurzem 46 Jahre alt geworden.

Daß die zwei Kinder auf so schreckliche Weise der Eltern beraubt wurden, ist zweifellos auf einen totalen Nervenzusammenbruch des unglücklichen Vaters zurückzuführen.

Motorrad raft in Lastzug

Saarlautern, 22. Febr. Hier rann am Montagnachmittag an einer Straßenkreuzung ein Motorradfahrer gegen einen Fernlastzug. Während der Motorradfahrer mit einer schweren Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurde, war seine Begleiterin schon kurz vor der Einlieferung tot. Nach den bisherigen Ermittlungen kam von einem Verschulden des Lastzugsführers keine Rede sein.

Gemeine Führerflucht

Neustadt a. d. Weinstraße, 22. Febr. Am 17. Februar zwischen 20 und 20.15 Uhr wurde auf der Reichstraße in Schwegenheim ein 37 Jahre alter Arbeiter von Schwegenheim auf seinem Motorrad von einem Personentransportwagen von rückwärts angefahren. Der Radfahrer wurde erheblich verletzt, das Fahrrad stark beschädigt.

männische Fasnacht ist vornehmlich Angelegenheit der erwachsenen männlichen Bevölkerung und grundverschieden von dem leicht beschwingten rheinischen Karneval, der auch dem Unterland eigen ist.

Die Typen der Oberländer Fasnacht bleiben bodenständig und zeichnen sich durch den aus dem Mittelalter übernommenen Rummenschanz der „Karros“ und der „Fasnäse“ mit ihren vielgestaltigen Varianten aus, wobei kostbare alte Gewänder und künstlerisch geschnitzte und sorgfältig gemalte Holzmasken in gräulicher, dämonischer oder auch lieblicher Art hervorgeholt werden. Mit Mätschen, Gelbentrommeln, Peitschen, Saublasen (Blotere) hüpfen im allhergebrachten Tanzschritt die Karren durch die Gassen der schönen alten Städte des Schwarzwalds, des Oberrheins und des Bodensees. Den schwer mit Scheffeln behängten Billinger „Fasnäse“ mit dem Hofschwert an der Seite, begleiten auf seinen Fahrten die grotesken „Wuesche“ mit ihren Besen und den Brettschilbern auf dem Buckel, die lustigen Altweibermasken, die „Morbilli“ im Verein mit dem griechenartigen „Suurhebel“, die sonderbaren „Stachi“ mit dem hörrischen „Fuchsele“. Fröhlich und voll Schabernack toben in der Karrenzentrale Ueberlingen die Karros in ihrem schwarzroten „Pflähsch“ mit der unheimlichen Rüsselmaske, in Triberg der „Federechnabel“, die „Schuddigs“ in Eszach im roten Lappenhäse mit den Teufelsfräsen, in Offenburg die „Hexen“, die dem Flammentod geweiht sind, in Dornsdorf die „Blumenschlucker“ mit der im Maul stecken gebliebenen Pflaume. Freundschaftlich schauen schon die „Schneckenhäuse-Karros“ oder das „Spielekartenmännle“ in Zell am Harmersbach aus. Die Sausenburger Altschifferzunft hält ihre Umzüge mit den schweizerischen Karros überm Rhein im buntesten „Fleckschäse“. Die „Hembglonter“ sind in Ransbach bis zum Basler Rheintal wie im Schwarzwald vertreten. In Breisach tragen die Gaukler.

In den größeren Städten

Und so ist in jedem größeren Ort des Oberlandes eine besondere Maske, deren Ursprung nicht mehr zu ergründen ist, lebendig geworden. Aber nicht nur hier, auch in den größeren Städten, wie Freiburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg feiert die Fasnacht ihre großen Triumphe. Freiburg mit seinem großen Umzug der Karren am Rosenmontag, Baden-Baden mit seinem traditionellen Faschnachtsumzug, Karlsruhe „entrümpelt“ und hat seine großen Tage mit einem Volksfest auf dem Gutenbergplatz, mit seinen Südschindlern, die ihre Wigwags am Indianerbrunnen auf dem Werderplatz aufschlagen und mit dem Münchner London-Club, die ihren Besuch abhalten, die Friedenspeise rauchen und Feuerwasser trinken werden. Prinz und Prinzessin Karneval treffen in Mannheim ein, um dem großen Jubiläum-Faschnachtsumzug beizuwohnen und in Heidelberg regiert „Biel Spah um Verkes und Frau Baas“. Wohin man sieht, überall: badische Fasnacht.

Der Fremdenverkehrsverband wirbt

Alle Veranstaltungen aufzuführen, ginge ins Endlose. Die Höhepunkte der badischen Fasnacht, die hauptsächlich am Oberrhein mit den „festen“ oder „schmutzigen“ Donnerstagen eingeleitet werden, liegen zwischen Faschnachtsamstag und Achtermittwoch. Der Landesfremdenverkehrsverband Baden in Karlsruhe hat in einem wirkungsvollen Faltsblatt „Am fröhlichen Deutschland — Badische Fasnacht“ die Veranstaltungen zusammengefaßt.

Um den Besuch der größeren Faschnacht-Veranstaltungen für die Auswärtigen zu erleichtern, gibt die Reichsbahn — wie alljährlich — je nach dem örtlichen Bedürfnis Sonntagsrückfahrten mit verlängerter Geltungsdauer mit einer



Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent im Umkreis von 100, 75, 50 oder 35 Kilometer aus. Auch für den Besuch der Rottweiller Fasnacht, des Mainzer Karnevals und des Münchener Faschings werden Sonntagsrückfahrten ausgedacht. Näheres, auch über billige Gesellschaftsfahrten in den Bahnhöfen (Auskunft) zu erfahren. Dort sind auch die günstigsten Fahrten mit der Reichsbahn zu den einzelnen Veranstaltungen zu erfragen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Der letzte Schnee schmilzt. Von Tag zu Tag werden die Reste des letzten Schneefalles geringer. Nachmittags scheint die Sonne schon so warm, daß nun auch in den verborgenen Winkeln die Schneeflocke eintritt; zwar kommt es über Nacht immer wieder zur Eisbildung, aber auch die Zeit der Nachfröste dürfte nicht mehr lange dauern. Nur einige Straßen und Wege, auf denen der Schnee überhaupt noch nicht beseitigt worden ist, weisen eine dicke Eisschicht auf, die wohl im Laufe des Sommers verschwinden wird, wenn sie vorher niemand wegwischt. Auf den Feldern und Bränden an den Nordhängen der Oberrheinberge hält sich der Schnee immer noch.

Der Karnevalszug, der von der Ladenburger Karnevalsgesellschaft „Fidelio“ am Faschnachtsabend durchgeführt wird, umfaßt, wie aus den bisherigen Anmeldungen hervorgeht, voraussichtlich etwa 20 Wagen und Gruppen;

wahrscheinlich wird aber die Beteiligung noch größer sein, denn erfahrungsgemäß kommen die besten närrischen Einfälle kurz vor Lorenzschluß. Daß die Zwiebelnarren sich am Zug beteiligen, also keine Extrawurfs haben wollen, ist erfreulich und wird dazu beitragen, daß das fröhliche Treiben in Ladenburg von der Allgemeinheit getragen wird. Niemand soll beiseiteleben, wenn am kommenden Wochenende die Karren ausmarschieren. Durch Kritiker wird in diesem Falle nichts erreicht, sondern nur durch tatkräftiges Mitmachen.

Berwiegung des Tabakabfalls. Der Tabakbauverein Ladenburg bringt heute vormittag in der Waagballe sämtlichen Tabakabfall zur Verwiegung. Der Preis liegt zwischen 51 und 52 RM je Zentner.

Lebensmittelausgabe des BSW. Heute, Mittwochvormittag, erfolgte durch das Winterhilfswerk eine Lebensmittelausgabe.

Da

Es ist ein Auge. Das Dichter kann so gern das leibliche sehen wir Auge! Wir weite, verlor einen Blick sen, um das G L u s s m ä n i g e. In vermog es zum münd Aber die ohne diesen planen und was wir wollen, das geistigen immer so, besteht aus Enttäuschun ses unser ge stelle sich ein nes, schönes, könnten ihn nicht im Ge würben. Da rig sein und Wir „verlo wir „trinte Welt in un weniger Se eben mit un schen einen ist, wie die geistige Aus ganze neue, wenn es ma

Der

Säm

Am Fas heimert 3 Strafen u umfaßt die Wagen, so als der le Man rechtl Kilometer Im Zugbi Durch ei ariffnahme gewesen, b der gefamnt zusammenf Herren B d lich wirkte leistet worl

Schlechte

Stuhlgan

streich geje steht der als „Fubil Wie es den Angel verständlich stellt werde alle Einz Beteiligte sich zur A bei dem F Ein B I daß die S an der Mittelstra selbst in der straße, am Wehplatz mensfügt, play für je ter, jeden eingetrag



mern der ohne we diese oder men hat.

Der Zug

Die 14.30 U schiffe we zum We a Zug nimn tellstra, die Vertie die Jung den Luf

Das geistige Auge

Es ist etwas Sonderbares um unser geistiges Auge. „Das liebe geistige Auge!“, so sagt der Dichter Paul Alberes einmal irgendwo, „es kann so gierig sein und so vergessen, wie nur das leibliche auch.“

Ein Leidensgang vom Leben erzählt

Die „Gnädige hat nicht umgelernt“ / Außen hui, innen pfui! / Hoffentlich ein Einzelfall

Vergessen wir nicht, daß es zahlreiche Familien gibt, die heutigen Tages noch an den tiefen Wunden leiden, die ihnen Jahre der Not unbarmherzig schlugen.

Drei bis vier mal wöchentlich leistet sie einige Stunden Hausarbeit. Sie hat einen weiten Weg vom Vorort bis zur Stadt zu machen. Zu Fuß, da Fahrauslagen sie um die Früchte ihres Wirkens bringen würden.

spannt ist. Denn er hat die Heizung zu versorgen, den Garten zu spritzen und für die Sauberkeit des Schweges zu haken. Keine Kleinigkeit für einen Vollbeschäftigten, der sich nach verdienter Ruhepause sehnt.

Mit dem Erfolg dieser auf einem Mietvertrag gestützten „Erpressung“ hätte sich auch eine kapitalistisch gefleckte Gnade verfloßener Systemjahre aller Voraussicht nach zufrieden gegeben.

Für die „Gnädige“ bildete diese Station lediglich ein Ausraster. Sie war wissend, ihren Herrschafts- und Machtdübel bis zur Reize auszulasten. Auch auf die Gefahr hin, ihren inneren Schweinehund ganz unverhüllt zu zeigen.

Sie lassen mich doch nicht im Stich?

Monate vergehen. Die Arbeitgeberin hat ihre tüchtige Hilfe nicht vergessen. Als das Mädchen bei ihr abwandert, greift sie auf die so überaus genügsame Frau zurück.

mark bringt der Tag ein. Die „Gnädige“ denkt schon gar nicht mehr daran, sich nach einem Mädchen umzusehen. Sie ist mit den Leistungen zufrieden, versteht es aber in kurzem, die Frau in eine Abhängigkeit hinein zu manövrieren und ihr auf Grund dieses Umstandes ein Mehr an Arbeit abzuverlangen bei gleichzeitiger Kürzung des Tagesgelbes.

Es kommt noch dicker

Einmal Tages erkundigt sich ein Herr nach den im Hause beschäftigten Hausgehilfinnen. Die „Gnädige“ erklärt, kein Mädchen zu haben und alles selbst zu arbeiten.

Der Faschnachtszug soll „ganz groß“ werden

Sämtliche Vorbereitungen sind bereits beendet / Vier Tribünen mit 600 Plätzen / 127 Zugnummern

Am Faschnachtssonntag wird sich der Mannheimer Jubiläum-Faschnachtszug durch die Straßen unserer Stadt bewegen. Insgesamt umfasst dieser Zug 127 Nummern mit etwa 25 Wagen, so daß also er etwa ein Drittel größer als der letztjährige Faschnachtszug sein wird.

Zwischen D 4 und D 5 schwenkt der Zug ab, um dann gleich in die verlängerte Kunststraße einzubiegen und auf dieser das Rathaus zu erreichen.

und von dort im Gegenzug wieder zurück bis zum Ruffe Rosenhächen, zwischen P 4 und P 5 am „Haberck“ vorbei und dann in den gleichen Quadranten hindurch bis zum Friedrichsring, wo die Auflösung erfolgt.

Im Zugbüro

Durch eine frühzeitige und intensive Anagnose der Vorbereitungen ist es möglich gewesen, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß der gesamte Faschnachtszug jetzt schon so gut wie zusammengeheftet ist.

In der Kunststraße geht es weiter bis N 4, N 5, wo wieder rechts abgesehen wird, um das Polizeipräsidium zu erreichen. Nach dem Vorbeimarsch an diesem Gebäude geht es zwischen M 5 und M 6 zurück zur Kunststraße und auf dieser dann bis zum Friedrichsring, bzw. Wasserturm. Bei Q 7 schwenkt der Zug auf die Heibelberger Straße zurück und bleibt dann auf dieser bis in die Planken zum Wasserturm durch die Planken zur Wiese

Wir haben den Zugweg bekanntgegeben, um in noch härterer Nähe als bisher die Bevölkerung zu veranlassen, ihre Bekannten und Verwandten einzuladen. Gar manche Bewohner der am Zugweg liegenden Häuser werden sicherlich auch sich mit Papierschlangen eindecken und überhaupt alles tun, um dem Faschnachtszug den Empfang zu bereiten der ihm gebührt.

Das Zugprogramm gibt Auskunft

In den nächsten Tagen erscheint auch wieder das Zugprogramm, das gegenüber den letzten Jahren eine beträchtliche Erweiterung erfahren hat und das über alles Wissenswerte den erforderlichen Aufschluss gibt. Die wichtigsten Nummern des Zuges, vor allem aber die Wagen sind in dem Programm mit erläuternden Versen versehen, die das Verständnis für das Gezeigte wesentlich vertiefen.

wäre ein solcher Zug, wie er am Sonntag die Straßen durchzieht, nicht möglich.

Um die Möglichkeit zu geben, an verschiedenen Stellen der Stadt den Zug besser ansehen zu können, werden vier Tribünen errichtet, und zwar eine am Paradeplatz, eine am Wasserturm, und je eine auf den Plätzen bei P 7 und O 7. Diese Tribünen umfassen zusammen rund 600 Plätze, die zum Preise von je einer Mark abgegeben werden. Ausnahmslos handelt es sich um Sitzplätze, so daß also die Käufer der Tribünenkarten nicht zu stehen brauchen. Die Plätze auf der Tribüne am Paradeplatz, also an der Stelle, an der der Zug zweimal vorbeikommt, kosten 1.50 RM. Vor der Tribüne am Paradeplatz wird, wie auch zuvor vor dem Balkon des Rathauses, der Gardienst der Prinzengarde während eines kurzen Aufenthalts des Zuges aufgeführt.

Die Tribünenkarten sind ab Donnerstag beim Verkehrsverein erhältlich.

Rindermaskenzug am Rosenmontag

Noch manches gäbe es zu sagen über die Hauptveranstaltungen der „Mannemer Faschnacht“, auf die aber doch besonders noch zurückzukommen sein wird. Wir wollen nur noch kurz einen Gesamtüberblick geben und sagen, daß die Einholung der närrischen Rindern am Samstagabend um 9 Uhr am Hauptbahnhof erfolgt, daß am Faschnachtssonntag der Prinz und die Prinzessin um 11.11 Uhr unterhalb der Rheinbrücke per Schiff eintreffen und durch die Stadt zu ihren „Residenzen“ geleitet werden.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß am Faschnachtsdienstag die Rappensfahrt der Karnevalvereine stattfindet, so daß also für die Faschnachtsstage allerlei zu erwarten ist. Hoffentlich zeigt sich das Wetter so angenehm wie in den letzten Tagen!

Die Volksgasmaske kommt!

Warum Volksgasmaske? Woher schützt die Volksgasmaske? Wer braucht die Volksgasmaske? Was kostet die Volksgasmaske? Wie bekomme ich meine Volksgasmaske?

Das alles sagt euch ein Flugblatt, das in den nächsten Tagen von Luftschutz-Amts-trägern in jeder Haushaltung abgegeben wird. Lest es sorgfältig und hebt es auf!

Die Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen. Die Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen wird in der Zeit vom 21. bis 24. März d. J. durchgeführt. Geluche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens 28. Februar beim Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen.

Schlechter Jangar Früchte

streich gezogen werden konnte. Bis und fertig steht der Zug, der zweifellos seinem Namen als „Jubiläumzug“ alle Ehre machen wird.

Wie es bei einer solch großen und umfassenden Angelegenheit notwendig ist, mußte selbstverständlich ein Feldzugsplan aufgestellt werden. Dieser Feldzugsplan ist sogar in alle Einzelheiten ausgearbeitet, so daß jeder Beteiligte an dem Faschnachtszug weiß, wo er sich zur Aufstellung einzufinden hat und was bei dem Zug selbst seine Aufgabe ist.

Ein Blick auf den Plan läßt erkennen, daß die Spitze des Faschnachtszuges Aufstellung an der Einmündung der Lutherstraße in die Mittelstraße nimmt und daß sich dann der Zug selbst in der Lutherstraße, der ganzen Dammstraße, am Neßplatz und in der Langstraße vom Neßplatz bis zum Marktplatz-Redarstadt zusammenfügt. In dem Plan ist der Aufstellungsplan für jeden einzelnen Mann, für jeden Reiter, jeden Wagen — wie überhaupt für alles eingetragen. Da man auch jeweils die Num-



mern der Häuser dazuschreibt, kann man sich ohne weiteres sofort darüber unterrichten, wo diese oder jene Zugnummer Aufstellung zu nehmen hat.

Der Zugweg

Die Aufstellung des Zuges wird um 14.30 Uhr beendet sein und drei Hölerschiffe werden dann um 14.33 Uhr das Zeichen zum Beginn des Abmarsches geben. Der Zug nimmt zunächst seinen Weg durch die Mittelstraße, dann über die Friedrichsbrücke, durch die Breite Straße, am Marktplatz vorbei durch die Jungbuchsstraße bis zum Luisenring, über den Luisenring und die Rheinstraße bis D 5.

Masken-Stoffe Besätze · Schmuck Carl Baur, N 2, 9

mit dem erfolgten Nervenzusammenbruch ab. Und auch dann noch schickte die asoziale Arbeitgeberin nach ihr. Aber es ging nicht mehr. Die Kräfte versagten den Dienst. Darauf erfolgte die Kündigung. Derweilen der Mann noch einen halben Monat ohne Vergütung die gewohnten Hausmeisterdienste versah.

Also geschehen im Jahre 1937. Gemeine Gefinnung, liberalistische Methoden der Ausbeutung wagten noch einmal ihre teuflische Hydrafrage zu zeigen. Getarnt unter dem Deckmantel bürgerlicher Biederkeit und einer sogenannten Hilfsbereitschaft, die ein billiger Freibrief für die Niederhaltung einer arbeitwilligen Familie war, die aus dem Dreck heraus wollte und in einen eilen Sumpf hineingezerrt wurde.

Wir wenden uns angewidert ab. Wir können und nicht erwehren, an ein recht brutales Mittel zu denken, der „Gnädigen“ auf eine sehr ungnädige Art Klar zu machen, daß wir seit dem 30. Januar 1933 in einem nationalsozialistischen Staat leben, daß wir mit restlosem Einsatz am Ausbau unseres Hauses echter Volksgemeinschaft arbeiten und nicht willens sind, Saboteure darin heimlich werden zu lassen.

Ein Fall nur. Möge er keine Parallele haben!

Advertisement for VIM cleaning product with a bottle image.



# Die Zeiten der „Kleptomanie“ sind vorbei

## Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsdiebin / Jeder muß für seine verbrecherischen Neigungen einstehen

Es ist eigentlich verwunderlich, daß eine unverbesserliche Ladendiebin, die sich nicht weniger als elfmal vor Gericht zu verantworten hatte, immer wieder am Justizhaus vorbeikommt. Die 42 Jahre alte Carola Daubmann aus Mannheim dankte diese Milde der Richter schlecht; sie sah gestern zum zwölften Male in der Anklagebank, wiederum wegen eines Diebstahls im wiederholten Rückfall.

Schon als Schulkind hatte sie lange Finger. Der Gang zum Stehlen war also von früherster Jugend an vorhanden, obwohl sich ihre Eltern, rechtschaffene Leute, alle Mühe gaben, ihr eine gute Erziehung zu geben. Die fünfzehnjährige Carola verübte ihren ersten Ladendiebstahl bei einem Metzger. Mit 16 Jahren verließ sie gegen den Willen ihrer Eltern das Haus, trieb sich ohne Arbeit herum und fristete durch Gewerkschaftsarbeit ihr Leben. Sie wurde auch damals schon bestraft, und im Jahre 1912 wurde Fürsorgeerziehung angeordnet, weil sie faul und arbeitslos war. Bis 1916 befand sie sich in einem Mädchenheim in Bretten, wo sie zu den schwierigsten Jünglingen gehörte; zweimal ist sie von dort durchgefallen.

### Silbernes Jubiläum als Warenhausdiebin

Nachdem die Daubmann bereits 1912 ihren ersten Warenhausdiebstahl durchgeführt hatte, wandte sie sich, als sie wieder in Freiheit war, endgültig diesem nicht sehr originellen Erwerbszweig zu. Im Jahre 1918 verurteilte sie ein Kölner Gericht wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis, 1919 wurde sie schon wieder ein Warenhaus in München heim, wofür sie zwei Jahre Gefängnis erhielt. In dem folgenden Jahrzehnt beschäftigte sie die Gerichte in Köln, Hamburg, Wiesbaden, Heidelberg, Speyer und Ludwigshafen. Im Jahre 1931 wurde sie nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von vier Jahren aus der Strafankalt in Bruchsal entlassen, aber schon im nächsten Jahr sah sie wieder fest, und 1933 erfolgte abermals eine Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis. Als sie dann nochmals 1935 vor dem Richter stand, wurde ihr mit Bestimmtheit Sicherungsverwahrung in Außersicht gestellt, wenn sie nochmals einen Diebstahl begehe. Alles nützte nichts.

Die Daubmann ist eine halboffe, hart österrische Person, mit der man Mitleid haben könnte, wäre da nicht die fortgesetzte verbrecherische Tat. Sie gibt an, einem unerbittlichen

Trieb in einem Mannheimer Kaufhaus. Die Angeklagte entwandte dort am 27. November 1937 ein Kleid im Werte von 42 Mark, indem sie es bei Ausfuchen unter ihrem Mantel verbarg. Sie wurde beobachtet und fiel wohl auch durch ihr Benehmen auf; ein Knackstiel bei sie ins Büro und ließ die Polizei kommen. Ihr Verhalten in dieser peinlichen Situation läßt darauf schließen, daß sie sich der Tragweite und der Folgen ihres erneuten Diebstahls durchaus bewußt war, während sie in der Verhandlung geltend machen wollte, daß infolge des Einnehmens von Schlaftabletten eine Bewußtseinsstörung vorgelegen haben müsse. Die Angeklagte hat übrigens vor kurzem, als diese Sache zur Verhandlung kommen sollte, in der Untersuchungsanstalt ebenfalls solche Tabletten eingenommen, um einen Selbstmordversuch vorzutäuschen.

Der medizinische Sachverständige wies darauf hin, wie geschickt und planvoll die Angeklagte bei ihren Beutezügen vorgeht; das Pflege bei krankhaften Zuständen oder geistiger Störung nicht der Fall zu sein; er bestritt auch die Möglichkeit einer Bewußtseinsstörung zur Zeit der Tat infolge des Mißbrauchs von Tabletten. Von Selbstmordversuchen im Gefängnis sei nicht viel zu halten. Es gibt Fälle, wo in einem Dämmerzustand gehandelt wird, aber Derartige liegt

hier nicht vor. Lediglich schwacher Charakter und Triebhaftigkeit führten zu den wiederholten Diebstählen, für die die Angeklagte verantwortlich ist. Krankhafte Veranlagung ist Schicksalsache und darf nicht als Freibrief für Verbrecher dienen. Wer solche Schwächen nicht bekämpfen kann, muß für die Folgen einstehen.

In seinem Strafantrag, der auf drei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung lautete, betonte der Staatsanwalt, daß diese Angeklagte den Staat schon Tausende von Mark gekostet habe; es sei eigentlich verwunderlich, daß sie immer wieder mit verhältnismäßig geringen Strafen davongekommen sei, obwohl man in ihr eine gemeingefährliche Verbrecherin sehen mußte. Von ihrem „letzten Wort“ machte die Angeklagte ausgiebigen Gebrauch.

Das Gericht ließ es, wohl in Anbetracht des Gesundheitszustandes der Angeklagten, bei einer Zuchthausstrafe von einem Jahr zehn Monaten bewenden, ordnete jedoch die Sicherungsverwahrung an und erkannte auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren.

Eine gewohnheitsmäßige Diebin, für die Rechtspflege ein hoffnungsloser Fall, ist damit unschädlich gemacht. wn.



Überall hörten sie die Führerrede

Auch auf den in den Häfen liegenden Schiffen und Kahnern, die ein Rundfunkgerät an Bord hatten, fanden sich die Schiffer der umliegenden Fahrzeuge ein, um die große Reichstagsrede des Führers zu hören.

# Dein klares „Ja oder Nein“

## War oder ist einer der vier Grobsternteile der Rasse nach Volljude? / Zur Volkszählung

Die vom Reichswirtschaftsminister jetzt vorgelegte Durchführungsverordnung für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1938 gibt auch nähere Einzelheiten über die erstmalig damit verbundene Ermittlung der Abstammung und Vorbildung bekannt.

Diese Angaben werden auf einer besonderen Ergänzungskarte zu machen sein. Jedermann ist gesetzlich verpflichtet, die Ergänzungskarte sorgfältig auszufüllen. Dann hat er sie in einem gleichfalls bei den Formularen enthaltenen besonderen verschlossenen Umschlag dem Zähler zu übergeben. Jeder, der zur Ausfüllung einer Haushaltungskarte verpflichtet ist, hat auch eine Ergänzungskarte auszufüllen. Personen, die nicht zur Familie des

Haushaltungsvorstandes gehören, z. B. Hausgehilfen, Gesellen, Lehrlinge, landwirtschaftliche Arbeitskräfte, Untermerkte usw. sind berechtigt, die Angaben über Abstammung und Vorbildung auf einer besonderen Ergänzungskarte zu machen und diese in verschlossenem Umschlag an den Haushaltungsvorstand abzugeben, der sie dem Zähler ungeöffnet auszubändigen hat.

Der Umschlag für die Ergänzungskarte darf nur von dem dazu berechtigten statistischen Reichsamt geöffnet werden. Wer den Umschlag unbesugt öffnet, wird wegen Verletzung des Briefgeheimnisses nach § 200 des Strafgesetzbuches bestraft. Die Ergänzungskarte enthält außer den Fragen nach Vorname und Familienname, nach Geburtsort und Geburtsjahr vor allem die Frage: „War oder ist einer der vier Grobsternteile der Rasse nach Volljude?“ Es ist mit ja oder nein zu antworten. Weiter wird gefragt, ob ein Hochschul- oder Fachschulstudium abgeschlossen wurde und wenn ja, an welcher Hochschule, oder vor welchem Prüfungsamt die Staats- oder Abschlussprüfung abgelegt wurde.

Maßgebend ist für die Frage nach der Abstammung allein die rassenmäßige, nicht die konfessionelle Zugehörigkeit. Auch Glaubensjuden haben ihre der Rasse nach volljüdischen Grobsternteile anzugeben. Als Fachschulen für die Frage nach der Vorbildung kommen nur höhere Staats- und höhere sonstige Schulen in Betracht, nicht aber Gewerbe-, Handels-, Berufs-, Handwerker-, Kunstgewerbe-, Musikschulen und ähnliche. Wer die Ergänzungskarte wissenschaftlich falsch ausfüllt oder sich weigert, ihre Fragen zu beantworten, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Als mittelbarer Täter kann bestraft werden, wer gegenüber dem Fragebogen Ausfüllenden wissenschaftlich falsche Angaben macht.

Hof-Nachrichten! Ihre Lokaltät Prinzessin Lucia I. von Singalongtonien hat zum Hausball am 24. Februar, im Palais-Rassee „Abendglobe“ ihr Erscheinen zugesagt.

# Das Po'nische Ballett kommt

am Freitag nach Mannheim

Das Polnische Ballett kommt auf seiner erfolgreichen Gastspielreise durch Deutschland, die unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters in Berlin und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda steht, am Freitag, 25. Februar, durch Mannheim und gibt einen Abend im Nationaltheater. Der Vorstellung wird als Vertreter des Herrn Generalkonsuls der Republik Polen in München Herr v. Chojnacki, der Presseattaché des Generalkonsulats beiwohnen.

Heute Mittwoch wird im Nationaltheater die erfolgreiche Operette „Der Zigeunerbaron“ unter der musikalischen Leitung von Karl Kraus und der Regie von Hans Weder gespielt. — Morgen Donnerstag „Schwarzer Peter“. — Friedrich Ralbusch entwirft das Bühnenbild zu Charlotte Rihmanns Lustspiel „Verpflicht mich nicht“, das am 3. März in der Inszenierung von Rudolf Hammacher zur Erstaufführung kommt. Technische Einrichtung: Otto Junker.

# Ruhestandsbeamte, herzhören!

Nach den Anweisungen des Reichsbeamtenführers Kees ist am 19. März 1937 die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und -beamtendientverbliebenen E. V. gebildet worden. Die Gemeinschaft hat ihre Tätigkeit am 1. Juli 1937 aufgenommen. Durch die Bildung der Gemeinschaft ist das große Ziel der einseitigen Zusammenfassung aller Ruhestandsbeamten und -beamtendientverbliebenen erreicht worden. Der Kreisabschnitt Mannheim der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und -beamtendientverbliebenen veranstaltet am Donnerstag, 23. Februar, eine Mitgliederversammlung, auf die besonders eingeladen sei.

# Hauswirtschaftliche Mütterlehrgänge

Nachmittagskurs: Beginn: Montag, 14. März, um 15 Uhr. Kurstage: Montag, Dienstag und Donnerstag. Ende: Donnerstag, 7. April.

Abendkurs: Beginn: Montag, 14. März, 20 Uhr. Endtage: Montag, Mittwoch und Freitag. Ende: Mittwoch, 6. April.

In unseren hauswirtschaftlichen Mütterlehrgängen erlernen die Frauen als Ergänzung ihrer Kenntnisse eine gelungene, gesunde, nahrhafte Kost zuzubereiten unter Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Forderungen, die heute an sie gestellt sind. Der vielseitige Speisezetteln gibt reichlich Anregung auch denjenigen, die noch vollkommene Kenntnisse auf diesem Gebiet sind.

Die Kurse finden in der Mütterkule, Kaiserring 8, statt. Die Kursgebühren einschließlich Essen betragen 6 RM. Um möglichst frühzeitige Anmeldung bitten: Mütterkule Mannheim, Kaiserring 8, Fernruf 434 95.

Silberne Hochzeit. Wilhelm Fath, Gemeindebeamter, und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Busch, feierten am Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit begeht am heutigen Tage in geistiger und körperlicher Frische das Ehepaar Johann Phil. Seib und Barbara geb. Rahn, Mannheim-Siedelheim, Hauptstraße 101, im Kreise von vier Kindern und sieben Enkelkindern. Dem Jubelpaar herzlichste Glückwünsche.

# Nachrichten aus Wallstadt

Am vergangenen Sonntag hatten sich die drei Gesangsvereine unserer Stadtteil in den Diensten des Winterhilfswerkes durch Veranstaltung eines Konzertes. Drei Gesangsvereine und verschiedene Einzelvortritte der Vereine, bei denen besonders das Volklied in den Vordergrund gestellt war, zeigten, daß der Chorgesang in unserem Stadtteil auf beachtlicher Höhe steht.

Die beiden Solisten Art. Paß (Violine) und Art. Erl (Sopran), beide Mannheimerinnen.



Minim Witschel  
spricht die Kluge Frau,  
Dass Tabak  
manch die Minim raucht.

IN APOTHE. U. DRUG. 1 u. 23

erfreuten die Zuhörer mit Vorträgen, die auf hoher künstlerischer Stufe standen. Alles in allem eine wohlgeplante Veranstaltung, die auch in finanzieller Hinsicht befriedigend dürfte. Der am Mittwoch, 16. Februar, stattfindende Lichtbildervortrag der Partei, bei der H. Schönberger die Bildserie „Aus dem Leben des Führers“ vorführte, hätte in Anbetracht der schönen Bildserie und des interessanten Vortrages wegen einen besseren Besuch verdient gehabt.

**Innauer Apollo-Sprudel**  
gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften  
Schwächt bei Magen- u. Darm-tätigkeit!

stehlichen Trieb zu folgen, und möchte glauben machen, daß sie gerade bei dem jetzt zur Verhandlung stehenden Fall in einer Art von Dämmerzustand gehandelt habe; indessen läßt die Durchführung der Diebstähle und die sachgemäße Bewertung des gestohlenen Gutes gerade das Gegenteil erkennen. Haupt-sächlich an Ausverkaufsstellen und an Samstagen, also möglichst bei hartem Andrang, besuchte die Daubmann Waren- und Kaufhäuser, gab sich den Anschein, als ob sie kaufen wollte, und ließ bei passender Gelegenheit Kleider und Stoffe unter ihrem Mantel verpacken. Sie handelte dabei also nach bekannten Vorbildern, aber doch nicht geschickt genug, so daß man sie immer mal wieder erwischte. Des öfteren hat sie früher mit einer Freundin zusammengearbeitet; es lag also Bandendiebstahl vor.

### Der vorgetäuschte Selbstmordversuch

Der Fall, mit dem sich gestern die 1. Strafkammer zu befassen hatte, betraf einen Dieb-

# Gewohnheitsverbrecher am Scheideweg

## Die aus der Sicherungsverwahrung wieder entlassen wurden / Kleine Statistik

Um sicherzustellen, daß die Sicherungsverwahrung nicht länger als nötig dauert, steht das Gesetz vor, daß das Gericht jeweils vor dem Ablauf bestimmter Fristen, und zwar von drei Jahren, von Amts wegen zu prüfen hat, ob der Zweck der Unterbringung erreicht ist. Wird dies bejaht, so hat das Gericht die Entlassung des Unterbrachten anzuordnen.

Für die ersten drei Jahre der Wirksamkeit des neuen Gesetzes gegen die Gewohnheitsverbrecher, das die Sicherungsverwahrung bei und einführt, berichtet nun in der „Deutschen Justiz“ Landgerichtsdirektor Dr. Stolzenburg über die Entlassungen, die nach der erwähnten Bestimmung erfolgt sind. Es waren für die am 31. 12. 1936 endende Berichtszeit insgesamt 24 Personen, darunter zwei Frauen, aus der Sicherungsverwahrung wieder entlassen worden. Bei 30 dieser Entlassungen, darunter auch bei den beiden entlassenen Frauen, also in rund 25 Prozent der Fälle, mußte die Entlassung inzwischen allerdings wider-

rufen werden, während in sechs weiteren Fällen der Widerruf bei Abschluß des Berichts in Erwägung gezogen war.

Von den Widerrufen entfielen 20 auf die Gruppe der Diebe, 16 auf die Gruppe der Betrüger und vier auf die Mischgruppe. Von den entlassenen Dieben hatten sich danach 20 Prozent, von den Betrügern 27,1 und von den Angehörigen der Mischgruppe 25,5 Prozent in der Freiheit nicht bewährt. In 20 Fällen wurde die Entlassung deshalb widerrufen, weil die Entlassenen erneut straffällig geworden waren. Bei 24 Entlassungen, darunter den beiden Frauen, lagen die neuen Straftaten in der Hauptrichtung der bisherigen kriminellen Betätigung. In den restlichen 20 Widerrufsfällen gab das sonstige Verhalten der Entlassenen, besonders die Nichterhaltung der vom Gericht gemachten Auflagen, Anlaß zum Widerruf, z. B. unbesichtigtes Verlassen des Übergangsheims, Arbeitslose, Bedrohung der Angehörigen.

Die Entlassungsbeschlüsse lassen keinen Zweifel, daß jeder einzelne Entlassene die Rückführung in die Sicherungsverwahrung zu gewärtigen hat, wenn er erneut Verstöße begeht.





Abendungen

ausse des Deut-
de dieser Tage
e Dresden“ in
des Deutschen
eisfront über-
en Handwerks,
er Gelegenheit,
es Jahres das
hsfachschule für
ncherhandwert
önne.

Kreuzes. Das
z seiner Schwe-
nach H r a n t-
hem Bock soll
affuri errichtet
stehausen mit
Roten Kreuz
das Haus, die
hren Menschen

ische Frauen.
deutschen, hat
Frauen aus
haltungsschule
Mädchen Ge-
wirtschaftlichen
im ist nun so-
dieses Jahres
hakt u n g s-
nen kann. Da-
und eine neue
eine Grund-
und Fertigen
Beruf als
für die verschie-
gerischen und

„ kommt

zu schaffen
er des Reichs-
Diplom-In-
ge sachverständige
ema äußerte.
n Angriff ge-
dt ist, in Ge-
ig der gesamt-
verschiedenen
ssoa gemacht
ng zu finden.
wichtige tech-
schlüsselwort zu-
Vorstritte er-
schneidewege
st zwar anzue-
einen starken
die Entwickl-
vertiefen las-
i d s m a r t,
st, wird der
sein. Man

Schaufenstern

erschau
Line Reiching
haltungen mit
chon lebt als
nnen werden
aufgabe werde
lage zu schaf-
ni 2000 M.R.
Einrichtung
bare Menge

t satt

anzes Essen
essoroll ich
mehr runter.
rauf, daß in
e eingerich-

barisch?

leier ziegel-
Wir unter-
hen, der bis
achtend roter
darisch, der
r lang wird
leuchtend ist.
lich im tie-
läste und bei
ne Form in
ndinablichen
erwehrt sich,
Welt bringt,
fest steht, fest
net sich da-
ich gut und

Kein Raum für Fabeltiere!

Vergebliche Liebesmühe / Monarchie für Deutschland endgültig „geschichtlich“ geworden!

Auf den Kuss „Ein Fabeltier“ sind dem Herausgeber eine Anzahl Zuschriften zugegangen. Diejenigen, welche der Kritik im „Reichswart“ und in der Tagespresse ganz oder bis zu einem gewissen Grade zustimmen, waren unterzeichnet, die anderen, welche sich mit Ablehnung oder Empörung gegen den Verfasser wandten, trugen keine namentlichen Unterschriften. Eine darunter gab ihm stehendwürdig das Epitheton eines „Teufels“. So gut wie alle Schreiber gingen davon aus, daß die Kritik an jenem englischen Buch sich persönlich gegen den letzten Kaiser richte. Das ist in der Hauptsache ein Mißverständnis oder eine Verdrehung. Deshalb kommen wir noch einmal auf die Sache zurück:

Die neulich ausgeführt, war Motiv und Zweck des englischen Verfassers, für Wiedereinführung der Monarchie in Deutschland zu arbeiten. Die massenhafte sofortige Verbreitung des Buches in deutscher Uebersetzung — wir weisen noch einmal auf die eigentümliche Tatsache hin, daß der deutsche Uebersetzer seinen Namen nicht nennt, während der englische Verfasser seinen Namen nennt, den seinigen zu nennen; oder ist er ein Deutscher? — in Deutschland und bei solchen besonders, bei denen man aus allerlei neulich erwähnten Gründen monarchistische Gesinnung voraussetzt, mühte ohne weiteres Verdacht erregen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Verfasser und der Uebersetzer das Geld für diese kostentollen Verwendungen aus ihrer Tasche bezahlt haben, ebensowenig wie der englische und der deutsche Verlag. Also dieser Punkt ist zu klar, um eines weiteren Eingehens darauf zu bedürfen. Wir wollen deshalb heute nur auf den sachlichen, grundsätzlichen Kern eingehen.

Als eine entscheidende Uebersetzung des monarchischen Systems gegenüber anderen Staatsordnungen pflegte schon im neunzehnten Jahrhundert hervorgehoben zu werden: die Kontinuität der Monarchie verbürge die Kontinuität der Politik des betreffenden Staates, der inneren Politik, der Wirtschaftspolitik, der Außenpolitik und der Stabilität des Ganzen. Der Monarch stehe über allen innerpolitischen Kämpfen und sei so in der Lage, mit freiem Blick das „Wohl des Ganzen“ zu überleben, geraden Kurs steuern zu lassen, Staat und Volk vor Erschütterungen zu bewahren. Eine Republik habe diesen Vorzug nicht, im Gegenteil! Ueberblicken wir in aller Kürze die Geschichte Preußens unter seinen Monarchen seit Friedrich dem Großen, so zeigt sich folgendes:

Der Neffe des großen Königs, Friedrich Wilhelm der Zweite, erbte von seinem großen Onkel einen Staat von hohem Ansehen mit liberalisierten Einrichtungen. Er war selbst unfähig zu durchgreifenden Reformen, auch zur Auswahl und Berufung von Persönlichkeiten, die ein großes Werk solcher Art durchzuführen imstande gewesen wären. So war dieser König Schrittmacher für den großen Zusammenbruch Preußens, dabei wird ihm niemand bestreiten, daß er das Beste gewollt habe. Unter seinem Sohn, Friedrich Wilhelm dem Dritten, erfolgte dann der Zusammenbruch, bezeichnet durch den Namen Jena; ein König, dessen Pflichterfülle und guter Wille aber aller Kritik steht, es ist auch nicht zu be-

Wir veröffentlichten im „Hakenkreuzbanner“ vor kurzem eine Kritik des Buches von Chamber „Wilhelm II. ein Fabeltier unserer Zeit“. Der „Reichswart“ (Wochenchrift für nationale Unabhängigkeit und Deutschen Sozialismus), für den Graf E. Reventlow verantwortlich zeichnet, veröffentlichte die Besprechung seines Herausgebers (die sich mit der unsrigen deckt) ebenfalls und erhielt, genau wie wir einige höchst interessante Zuschriften aus dem Leserkreis, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Der folgende Artikel erschien unter derselben Ueberschrift in Folge 7 des „Reichswart“ vom 17. Februar 1938.

Freien, daß Friedrich Wilhelm seiner geistigen Bedeutung nach vielfach unterschätzt worden ist. Er und die Königin Luise gingen mit dem preußischen Volk zusammen durch tiefes Unglück und Leiden hindurch, und dies war im wesentlichen, im Verein mit seiner großen Rechtschaffenheit und Einsamkeit, das Band zwischen ihm und dem preußischen Volk.

Dieser König hatte Männer ersten Ranges zu seiner Verfügung, die darauf brannten, ein neues Preußen und daraus ein neues Deutschland zu machen: Stein, Scharnhorst und wie sie alle hießen. Der König hat sich ihrer, der „Jasobiner“ nur in geringstem Maße und mit großem Widerstreben bedient, und unter-

hischen Staat nach Königgrätz und Sedan und Versailles.

Wäre 1862 die Einigung mit Bismarck nicht zustande gekommen, so würde Preußen, der Staat und die Monarchie, der Demokratie und damit dem Parlamentarismus preisgegeben worden sein, die Monarchie wäre verschwunden oder ein Schattenkönigtum geworden. Als nach dem Tode des alten Kaisers und nach dreimonatiger Regierung sein Sohn auch gestorben war, trat Kaiser Wilhelm der Zweite ein reiches und gewaltiges Erbe an; er erwarb es aber nicht, um es zu bejahen. Nach zwei Jahren schied er Bismarck fort, leitend ging es abwärts, er trieb in den Weltkrieg, den er nicht

Das Unvergängliche / Von Hans Pflug

Nichts hat, was atmet, Bestand, alles ist im Vergahn: Ueber das trunkene Land zieht schon ein kühleres Wehn.

Wenn wir uns ansehen im Licht, welk schon die Stunde und flieht, über des Freundes Gesicht weiß, was uns heimwärts zieht.

Weiß, im verklingenden Raum, ahnend das ewige Bild: Aller Gezeiten Baum, der sich im Wandel erfüllt.

Aus dem Gedichtband: „Wir reiten gen Tag.“ Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München. Sammlung Junges Volk. Löhnen RM. 2.50.

warf sich Oesterreich mit Metternich und wurde damit, ohne es zu wissen, geschweige denn es zu wollen, der Vorbereiter des preußischen Abzuges und der Revolution von 1848 unter seinem begabten und schwachen Sohn. Auch dieser, wie die meisten schwachen Herrscher, wollte seine Krone, vor allem keine führenden Berater um sich haben, und war selbst unfähig, die Realitäten und die Zeichen seiner Zeit zu erkennen und danach zu handeln. Auch er wollte das Beste.

Sein Nachfolger und Bruder, Wilhelm der Erste, hatte im Jahre 1862 sich, außerstande, die demokratische Partei zu beschwigen, zum Verzicht auf den preußischen Thron zugunsten seines Sohnes, des nachmaligen Kaisers Friedrich entschlossen und keine Abkühlung bewilligt geschrieben. Auf Betreiben hauptsächlich des Generals von Roon wollte er mit Bismarck einen letzten Versuch machen. Er hatte den rechten Mann gefunden, besaß selbst ein mutiges Herz und eine klare Selbstbeurteilung. So verteilte er sich der Führung Bismarcks an. Dieser führte den König und den preu-

wolste, hinein: Ende 1918 in Deutschland der Umsturz, der Kaiser in Holland, alle Monarchen und Dynastien kampflös von den Thronen verschwunden!

Wir fragen: wann und wie hat sich während dieser fünfzehnhundert Jahre die Monarchie in Preußen und nachher im Deutschen Reich als ein Rückgrat der Politik und Wirtschaft, als ein Element der Stetigkeit des Kurzes, als ein ruderndes Pol in der Flucht der Erscheinungen bewährt? Immer ging es schief, und dann meist in die tiefsten Tiefen hinein, wenn nicht ein führender Berater, richtiger ein eigentlicher Führer von entsprechender Kraft und gewaltigem Willen neben dem König bzw. Kaiser stand.

Friedrich der Große war König und Führer und Feldherr, sein Vater, Friedrich Wilhelm der Erste, war eine Führernatur, die fünf Könige, die dann folgten, waren alle keine Führernaturen, auf keinem Gebiet. Ein Herrscher im besten Sinne dieses Wortes war allein Wilhelm der Erste. Keinem dieser fünf Könige kann bester

Wilde abgeprüden werden; übrigens eigentlich grotesk, daß die monarchistischen Kritiker immer mit Entrüstung betonen, daß dieser oder jener König wenigstens die Anerkennung seines besten Willens verdiene. Muß man das nicht als selbstverständlich annehmen?

Weltkrieg und Umsturz waren die letzten großen Proben, welche die Monarchie in Deutschland zu bestehen oder nicht zu bestehen hatte. Sie hat sie bekanntlich nicht bestanden. Keine einzige der zahlreichen Dynastien hat es getan, da kommt der Einwand: aber bedenken Sie doch die Umstände! Da war doch eben nichts zu machen! — Ja, das ist es eben, es war nichts zu machen, und wo nichts zu machen ist, da zeigt sich, daß die Monarchie auch nichts mehr zu suchen hat, jedenfalls nicht in Deutschland. Eine grundsätzliche allgemein gültige Entscheidung und Antwort ist hier nicht möglich. Für jedes Volk, jedes Land sind Problem und Antwort verschieden.

Aber das geschichtlich Gewordene ist doch gegeben und heißt damit eine von Schwickschlägen und Wechselfällen unabhängige Gültigkeit und Berechtigung! Das ist eine wohlbestimmte alte und sehr widerwärtige Phrase. Geschichtlich geworden sind gewiß die Adlreiche und Fürstentümer usw. in Deutschland. Die deutsche Geschichte zeigt hier ein Bild fürstlicher Egoismen von Gottes Gnaden, das wenig erhehend ist. Einzu kommt, besonders von unserem nationalsozialistischen Standpunkt gesehen, daß die Fürsten ihre Fürstentümer ohne irgendwelche Rücksichten auf Eigentumsrecht anderer und vor allem auch auf die Stammeszugehörigkeit der Bevölkerung zu vergrößern trachteten und oft genug andere Nationen zur Vertilgung und Vererbung des deutschen Nachbarn herbeizogen. Auch das ist geschichtlich geworden. Geschichtlich geworden ist die Sozialdemokratie, ist der Kommunismus, geschichtlich geworden sind jene Satiristiken in Deutschland auf Polken des freien Bauern. Geschichtlich geworden war die Selbstlosigkeit. Gibt diese Phrase für den einen, so muß sie auch für den anderen gelten.

Man wird auch nicht wohl bestreiten können, daß es ein geschichtliches Ereignis und keines der geringsten gewesen ist, als innerhalb einer Woche alle deutschen Fürsten, voran der Kaiser, ihre Throne verließen. Wir wollen auch dieses Ereignis nicht persönlich und in Zusammenhang mit den fürstlichen Persönlichkeiten werten. Um so deutlicher, scheint uns, muß hervorgehoben werden, daß die allgemeine lautlose Klammern der Throne einen beinahe automatenhaften Eindruck machte. Um den Vorgang selbst drehte sich nichts, es war selbstverständlich: ein paar marxistische Lumpenbunde sprachen kurze Zeit mit dem Monarchen, dieser ging, und die Antwort des Königs von Sachsen war schon ein Lichtblick, beinahe ein Wunderblatt. Sie fühlten sich alle ohne Verantwortung, so hatten sich die Dinge und ihre Stellung während der vorhergehenden dreißig Jahre entwickelt, sie waren „geschichtlich geworden“.

Schon allein diese eine Tatsache, daß die Dynastien von dem Novembergeschehen im Umleben zum Verfall gebracht wurden, mühte jeden, der etwas nachdenkt, zum Bewußtsein bringen, daß sich hier eine geschichtliche Wendung vollzogen hatte, daß hier etwas schon durch und durch Veraltetes zusammenbrach, über dessen Daseinsberechtigung nur noch der äußere Anstrich und „Glanz“ hatten täuschen können. — Davon wäre aber noch einiges zu sagen.

Eine Lausböberei in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl

Copyright by Droste-Verlag und Druckerel K. G. Düsseldorf

Die Finiszongumboneli

5. Fortsetzung

Die übrigen Primaner steben im Kreise und kommen sich mitgetroffen vor. Man läßt sich nicht gern so handgreiflich imponieren. Und andererseits imponierte es einem doch.

Der lange Hosen tut, als gebe ihn die ganze Geschichte nichts an, und schlenbert von dannen. Rudi erdolt sich von seiner grenzenlosen Verblüffung und erhebt sich langsam.

Jetzt geht's los, denkt Hans und bringt seinen Händhatter in Sicherheit. Aber es geschieht nichts Böses. Rudi lächelt den Neuen etwas mißfällig an. „Du, das hast du fein gemacht. Den Griff müßt du mir mal zeigen.“

Hans erklärt den Griff und noch einige andere und macht sie dem kleinen Rudi vor. Die Oberprima ist deßhalb begeistert. Rudi Anedel und Hans Pfeiffer aber legen den Grundstein zu einer Freundschaft.

Nach der Pause wurde Hans Pfeiffer zum Direktor besohlen.

Wenn ein Schüler zum Direktor besohlen wird, so ist das immer eine Sensation — nicht anders, als wenn ein friedlicher Bürger von der Polizei oder gar vom Finanzamt vorgeladen wird. Der Mensch hat selten ein reines Gewissen. Ein Primaner nie. Und auch dann nicht, wenn er wie Hans Pfeiffer erst seit zwei Stunden auf der Schule ist.

Von Direktor Anauer ist zu vermeiden, daß

er ein freundlicher Herr war, undefinierbaren Alters, bartlos, leise in jeder Beziehung und von unbestreitbarer Vornehmheit. Sein rundes, nur durch eine Brille unerbundenes Gesicht war schwer zu behalten. Ein böser Quarantänar hatte einmal einen großen Kreis an die Tafel gezeichnet und darin nebeneinander zwei kleine Kreise: die Karikatur wurde erkannt, und der Quarantänar angemessen bestraft.

Direktor Anauer hatte alle und neue Sprachen studiert, war ein anerkannter Spezialist auf dem Gebiet der Shakespeare-Forschung und bereits seit langer Zeit Leiter des Gymnasiums von Odenitz. Er war das Gegenteil eines Schultrannens; seine Größe bestand darin, alle überflüssigen Konflikte — und nach seiner Ansicht waren Konflikte immer überflüssig — zu vermeiden und die kleine Anstalt mit Wohlwollen und Sanftmut im Geleise zu halten. Außerordentlich führte er ein vorbildliches Familienleben und besaß eine beachtliche Hühnerzucht. Diesem aber hatte er eine kleine Zarulle. Diese Zarulle bestand in einer blauen Wappe, die er stets und ständig unter dem Arm trug. Die ältesten Schüler konnten sich nicht entsinnen, ihn jemals ohne diese blaue Wappe gesehen zu haben. Wahrscheinlich nahm er sie auch mit ins Bett. Aber das war selber nicht festzustellen. Diese Wappe wies das Symbol seiner Macht und der Würde seiner Tätigkeit. Was sie enthielt, wußte kein Mensch. Vielleicht die Impulse oder eine

Statistik der ertelichen Berufe. Oder ein Verzeichnis der Freischwimmer oder der vom Singen Dispensierten. Bestimmt war es etwas höchst Belangreiches. Und wenn öde Jungen behaupteten, die Wappe sei leer, so war das bestimmt übertrieben.

Run stand Hans Pfeiffer vor dem Gewaltigen.

„Sie kennen doch die Schulordnung, Pfeiffer?“

„Sie ist mir ausgedehnt worden.“

„Dann dürften Sie auch wissen, daß meine Schüler nach 9 Uhr abends daheim zu bleiben haben.“

„9 Uhr schon?“

„Sie sind gestern Abend gegen 10 Uhr im Gasthof Armader gesehen worden.“

„Natürlich. Ich wohne doch da, Herr Direktor.“

Direktor Anauer konnte fürs erste nichts erwidern. Er klapperte nur den Mund auf und zu. „Das sagst ja auch mit Joden an.“

„Herr Direktor, ich hatte gedacht —“

Sobald man sich einem Vorgesetzten gegenüber erdreht, etwas zu denken, bekommt man nach einem unabänderlichen Naturgesetz die Antwort: „Sie haben nicht zu denken.“ Auch Hans Pfeiffer bekam diese Antwort.

„Ganz recht, Herr Direktor, ich will es mir abgewöhnen. Ich dachte nur, weil Armader ein hochanständiges Hotel ist —“

„Er denkt schon wieder.“

Das war keineswegs das frederizianische „Ohr“, sondern eine hilflose Anrede an eine nicht vorhandene Zeugnishaft.

„Und dann dachte ich auch, weil da lauter bessere Herren verkehren — die Herren Professoren und der Rauchklub „Blaue Wolke“ —“

„Er denkt ja immer noch.“

„Verzeihung, ich hatte nur gemeint.“

„Jetzt hat er auch noch eine Meinung.“

„Ich wollte sagen, ich hatte geglaubt —“

Das Glauben kann man seinem Menschen verdienen, dachte Hans.

„Run Schweigen Sie mal stille. Ich will nichts gegen den Gasthof Armader gesagt haben. Er wurde Anno 1650 von Friedrich dem

Großen der eben gearäusdeten Stadt als Amts- wirtschaus geschenkt und 46 Jahre später zum Rathaus umgewandelt. 1820 wurde er dann wieder Gasthof. Dies nebenbei. Im übrigen müssen Sie das richtig verstehen, Pfeiffer. Zunächst ist es viel zu frühzeitig für Sie.“ Hans Pfeiffer hat die Augen niedergeschlagen; aber er fühlte den bräunlichen Blick über seinen Anzug. „Vor allen Dingen aber ist es ungeduldig. Schüler einer höheren Lehranstalt können doch nicht in einem Wirtschaus wohnen. Was macht das für einen Eindruck? Und was sollen die Leute denken?“

„Daran habe ich allerdings nicht gedacht.“

„Sie sollen aber denken! Dafür sind Sie ein gebildeter Mensch.“

„Schön, dann will ich es mir wieder angewöhnen. Und dann gebe ich heute nachmittag auf die Bubenstube.“

„Bubenstube? Was ist das nun wieder für ein Ausdruck? Eine Bude ist etwas Ungehöriges, ich müßte fast sagen Unmoralisches. Ein Schüler einer höheren Lehranstalt hat keine Bude, sondern, sofern er nicht zu Hause wohnt, eine ordentliche Kammer bei anständigen und rechtschaffenen Leuten. So, jetzt wissen Sie Bescheid.“

Am Nachmittag ging Hans Pfeiffer auf die Bubenstube.

Der Gasthof Armader, den er jetzt verlassen mußte, war das höchste und größte Gebäude am Markt. Es war weitbinde erkenntlich durch seinen rpsalarbenen Bondonanstrich und durch die große, kugelförmigen Vorberedäume am Portal. Daneben war die Post, Neben der Post die Apotheke. Vor der Post hielt der Omnibus, der zweimal am Tage lud; niemand wußte, woher und wohin. Aus der Tür der Apotheke roch es nach Aloe, und im Schaufenster wurde Knoblauchstift gegen Arterienverkalkung empfohlen. Der Apotheker betrieb nebenbei eine Limonadenfabrikation und dieß Mäuleschl.

(Fortsetzung folgt.)











**Morgen letzter Tag!**  
**Marta Eggerth**  
 als großer Revuestar, in dem neuen Terra-Film!  
**Immer, wenn ich glücklich bin**  
 mit Fr. van Dongen - Th. Linggen  
 Moser - Hörbiger - Englisch  
 2.50 4.20 6.25 8.30  
**ALHAMBRA**  
 P 7, 23

**Morgen letzter Tag!**  
 Der Film der großen Lustspielarbeiter:  
**Die verschwundene Frau**  
 Paul Kemp - Hans Moser  
 Lucie Englisch - Theo Linggen  
 3.00 4.25 6.15 8.30  
**SCHAUBURG**  
 K 1, 5

**Pfalzbau**  
 Wirtschaftsbetriebe  
 Samstag, den 26. Februar  
**Großer Ludwigshafener Maskenball**  
 Motto: „Freut Euch des Lebens“  
 5 Kapellen • Bierkeller / Sektklauben  
 Bar / Ueberraschungen  
 Eintritt einschl. Steuer  
 und WHW. . . . . RM **1.10**

Ein Film der echten Lebensfreude!  
**PETERMANN IST DAGEGEN**  
  
 mit E. Waldow, Fita Benkhoff  
 Berth. Ebbecke, Beppo Brem  
 Regie: Frank Wysbar  
 Vorher: Von Zeppelin 1 bis LZ 150  
 Kultuffilm - Ufa-Tonwoche  
**Heute letzter Tag!**  
 Beginn: 3.00, 4.30, 6.30, 8.30  
 für Jugendliche zugelassen!  
**UFA-PALAST UNIVERSUM**

**LIBELLE**  
 Heute abend 8.11 Uhr:  
**Lumpen-Ball**  
 mit dem vollen Programm.  
 Normale Eintrittspreise; zwischen  
 den Programmnummern TANZ!  
**Viele Ueberraschungen!**  
 Heute nachm. 16.11 Uhr:  
**Närrische Hausfrauen-Vorstellung**  
**Achtung! Achtung!**  
 Die drei letzten großen  
**Kinder-Markenbälle**  
 Donnerstag, Freitag u. Samstag,  
 4.11 Uhr nachm.  
 Sichern Sie sich rechtzeitig Karten für die  
 Vorstellungen an den Haupt-Karneval-Tagen!

**PALAST LICHTSPIELE**  
**GLORIA PALAST**  
 Nur noch heute und morgen  
 4.00 6.10 8.20  
 Alt und Jung  
 ist gebannt und gefesselt von Luise  
**Trenker's**  
 gewaltigem Film  
  
**Berge in Flammen**  
 Der Schicksalskampf um Tirol  
 Die gigantische Sprengung  
 mit 10 000 Kilo Ekstrasit der  
 Col'alto-Stellung.  
 Der unerhörte Kampf der besten  
 Bergtruppen Oesterreichs und Italiens  
 um den Monte Cimone  
**Jugend zugelassen**

**Die lustige Faschings-Premiere der Ufa!**  
  
 Ein Peter-Ostermeyer-Film der Ufa  
 nach dem Roman „Das Himmelbett“  
 von Hugo Hahn von Max Dreyer  
 mit  
 Carola Höhn - Mady Rahl  
 Hilde Schneider - Hermine  
 Ziegler - Georg Alexander  
 P. Henckels, P. Klingner u. a.  
 Spielleitung: Hans Deppe  
**Das große Lachen beginnt...**  
 Morgen Donnerstag im  
**UFA-PALAST UNIVERSUM**  
 Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr  
 Für Jugendliche nicht zugelassen!

Eine große Überraschung!  
**Prinzessin Lucia I.**  
 von Singsangtonien  
 kommt zu unserem  
**Hausball** am **Donnerstag 24.**  
 und wird durch persönliches Auftreten  
 sowie durch Mitwirken ihres Kammer-  
 sängers Eugen Schleich den Abend zu  
 einem **Ereignis** gestalten.  
**Rheingold**  
 Lösen Sie heute noch Verzehe-  
 kerlen mit Platzreservierung.  
 Maske oder helle Sommerkleidung erwünscht!

**Café Carl Theodor (Kurpfalz) 06,2**  
 Heute Mittwoch **Bunter Abend**  
 Freitag Kinder-Ball • Rosenmontag Überraschungen • Preise!

**Kaffee Schlupp** Qu 2,9  
 Heute Mittwoch großer  
**Faschingsrummel**  
 mit Verlängerung •

**Rheingold**  
 Heute und morgen  
 nachmittags  
**Kinder-Masken-Ball**  
 Ab 8.11 Uhr  
**Kappen-Abend**  
 mit Je-ka-mi  
 „Sie lachen sich kaputt“  
 Eintritt frei!

**Feuerio**  
 Donnerstag, 24. Februar  
 abends 8 Uhr 11  
 III. Karneval, Jubiläum-  
**Habereck-Sitzung**  
 DER ELFERRAT

**National-Theater Mannheim**  
 Mittwoch, den 23. Februar 1938:  
 Vorstellung Nr. 203, Wiete B Nr. 11  
 I. Sonderrevue B Nr. 9  
**Der Zigeunerbaron**  
 Operette in drei Akten. Nach einer  
 Uebersetzung v. Rudolf v. F. Schöner  
 Wulf von Johann Strauß.  
 Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.

Hauptgeschäftsführer:  
 Dr. Wilhelm Rattermann  
 Geschäftsführer: Karl W. Gogener, — Chef vom Dienst:  
 Oetmar Wöhl, — Verantwortlich für Innenpolitik: Gelo-  
 muth Wöhl; für Außenpolitik: Karl W. Gogener; für  
 Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Knebel; für Be-  
 weisung: Friedrich von Gumbert; für Kulturpolitik, Kunst-  
 und Belag: Helmut Schulz; für den Delmarsteil:  
 Reinhard Gumbert; für Lokales: Friedrich Karl Gumbert; für Sport:  
 Julius Gumbert; für die Redaktion der „Ausgabe: Wilhelm Knebel;  
 für die Bücher die „Veröffentlichungen“: Hans im Wamb.  
 Geschäftsführer: Dr. Johann von Veer.  
 Berlin-Tablitz.  
 Berliner Schriftleitung: Hans Graf Heitsch, Berlin  
 SW 68, Charlottenstraße 15 b.  
 — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —  
 Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr  
 (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)  
 Druck und Verlag:  
 Sotenzfrankfurter-Verlag und Druckerei G.m.b.H.  
 Geschäftsführer:  
 Direktor Kurt Schönwirth, Mannheim.  
 Sprechstunden der Verlagdirektion: 10.30 bis 12 Uhr  
 (außer Samstag und Sonntag); Fernsprechnr. für  
 Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 35421.  
 Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. W. Schönwirth, Mannheim  
 Zur Zeit gelten folgende Verzeichnisse:  
 Gesamtausgabe Nr. 2, Ausgabe Mannheim Nr. 10,  
 Ausgabe Weinheim Nr. 8, Ausgabe Schwetzingen Nr. 8  
 Die Ausgaben der Ausgaben A, B, C und D sind er-  
 scheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.  
 Preisbandausgabe A Wdm. . . über 10 700  
 Preisbandausgabe A Wdm. . . über 14 000  
 Ausgabe B Wdm. . . über 25 700  
 Ausgabe A und B Mannheim über 41 350  
 Preisbandausgabe A Schw. . . über 600  
 Preisbandausgabe A Schw. . . über 600  
 Ausgabe B Schw. . . über 6 350  
 Ausgabe A und B Schwetzingen über 6 950  
 Preisbandausgabe A Wdm. . . über 600  
 Preisbandausgabe A Wdm. . . über 600  
 Ausgabe B Wdm. . . über 3 100  
 Ausgabe A und B Weinheim über 3 700  
 Gesamt-D.R. Monat Januar 1938 über 52 000

Heute Mittwoch  
**KONZERT** der Stimmungs-  
 Kapelle Paul Rupp  
**Theater-Café Goldener B 2, 14**  
 Stern  
 Jeden Montag, Mittwoch, Donner-  
 tag, Samstag und Sonntag **Verlängerung**

**Münchener Hofbräu**  
 P 6, 17-18  
 Heute großer  
**Rappenabend**  
 Verlängerung

**Kaffee Weller**  
 DALBERGSTRASSE 3  
 Heute Mittwoch **bunter Abend**  
 Verlängerung

**Wohin heute abend?**  
 Beachten Sie unsere  
 Vergnügungsanzeigen!

**Flüssige Seife**  
 „Marke Eludes“  
 tadelloser schäumend,  
 mild und geschmeidig  
 liefert vorteilhaft  
**Ludwig & Schütthelm**  
 0 4, 3 z. Filiale  
 Friedrichsplatz 19

Neue moderne  
**Büro-Einrichtungen!**  
 RM. 176<sup>25</sup>  
 Gr mit  
 bestehend aus: 1 Schreibtisch, 4 Stuhl,  
 2 Stuhl, 1 Flechtboden — 1 Stuhl — 1 Roll-  
 laden-Aktenschrank, 6 kleine, 2 große  
 Fächer — 1 Schreibmaschinenschrank  
 — 1 Schreibmaschinenschrank  
 Besichtigen Sie unsere reichhaltige  
 und holen Sie bei Bedarf auch unter  
 Angebot mit ein.  
**Büro-Möbel-Schau**  
 Kom.-Ges. D 6, 3  
 Mannheim  
 FERNSPRECHER 20242  
 Büromöbel — Bürobedarf — Schreibwaren

**Neues Theater Mannheim**  
 Mittwoch, den 23. Februar 1938:  
 Vorstellung Nr. 42  
 Revue: Kulturgemeinde Mannheim  
**Richter . . . !, nicht Rächer**  
 Trauerspiel in drei Akten von  
 Loipe de Vega  
 Zum ersten Male auf dem Rheinischen  
 überführt. Deutsche Uebersetzung von  
 Hans Schlegel.  
 Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.

**Verbandstoffe**  
 aller Art, Verbandkästen in  
 vorrutschmässiger Ausführung  
 für gewerbliche Betriebe, Auto-  
 besitzer und für den Haushalt  
 liefern preiswert  
**Ludwig & Schütthelm**  
 Drogerie 0 4, 3  
 Gegr. 1883 - Fernspr. 27715-16  
 Filiale mit Foto:  
 Friedrichsplatz 19 (Ecke  
 Augusta-Anl.) - Fernspr. 41459

**Photokopien**  
 von Akten, Briefen, Urkunden  
**Lichtpausanstalt Föhrenbach**  
 T 6, 46 - Fernspr. 37175

**DAS**  
 Verlag u. Schrift-  
 leitung: „Das  
 Tagelohn; zur  
 geb. Ausgabe  
 lobt; durch die  
 in die Zeitung  
 Abend-Zus  
**Die ein**  
**Danzig**  
 Mit voll  
 Meist meint ma  
 dem neuesten  
 Industrie-Messe  
 Segelschiffmode  
 Braut sehen.  
**Ein Schlog S**  
 J. b. War  
 In Moskau  
 „Bezognit“ („Z  
 Organ der G  
 Es bringt die 9  
 gungen sich nun  
 Das Oberhaupt  
 dens in der Zor  
 und 42 mod  
 sind ver bast